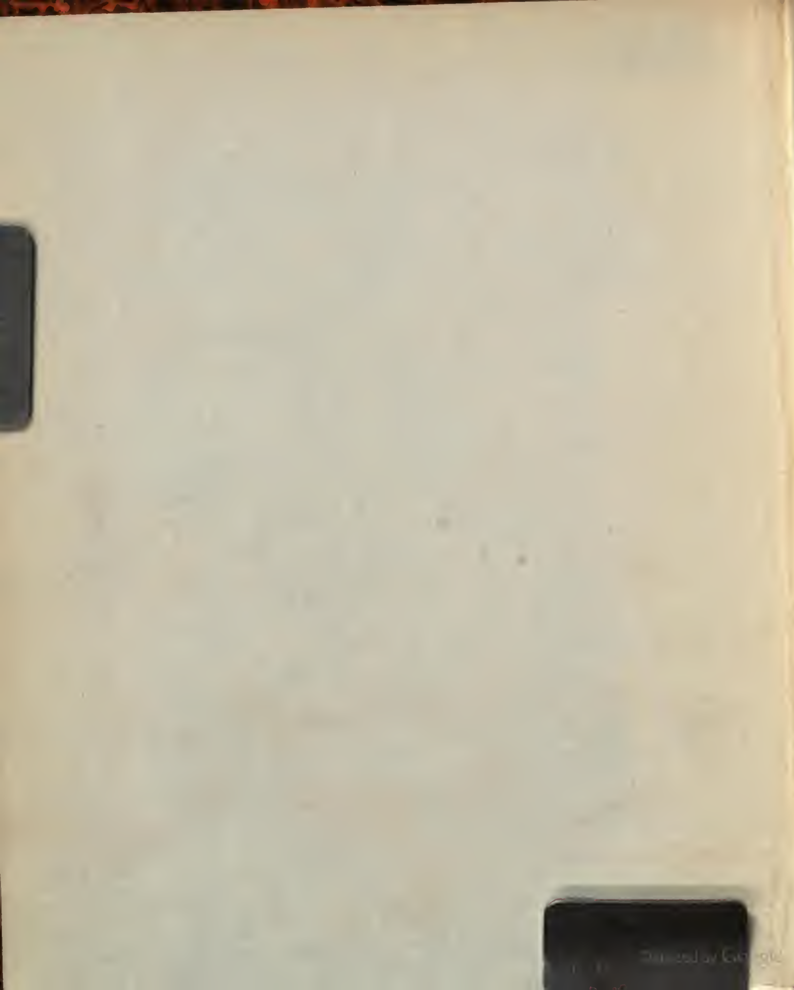
DER VERNICHTETE FRANZÖSISCHE RELIGIONS-POPPANS IN EINER KURTZEN VORSTELLUNG DER...

Christian-Gottfried Franckenstein



Der vernichtete Frantzösische Religions-Poppans/

in einer kurtzen

Vorstellung

Der boßhafftigen

Jedoch vergeblich angewandten Künste/

Wodurch

Bißanhero einige Frantzösische Espions die bey gegenwärtiger Hohen Alliance Interessirten Catholischen Potentaten und

Reichs-Stände/

Unter den fälschlichen Ausstreuungen/

Als ob die dermahlige starcke Verfassung derer Protestirenden auff die Unterdruckung der Catholischen Religion angesehen seye/

Von der einmüthigen Zusammensetzung abwendig machen wollen;

Nebst einem

Anhange

Die bey ietzigem Reichs-Tage abermahls vorhabende Feststellung des puncti securitatis publicæ und Militis perpetui betreffende/

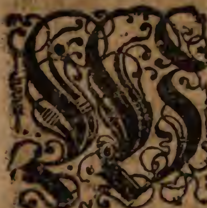
Zum Druck überreichet

Durch

LEVINUM von Ambeer.

Im Jahr 1692.

J. N. J.



As die Raub-und Länderbegierige Cron Franckreich nebst ihrer grossen Macht biß-anhero vor Künste angewendet/ um dero vorgesteckten Staats-Ziel noch endlich zu erreichen/und ihrer unersättlichen Herrsch-Sucht ein Genügē zu verschaffen/ das ist nunmehro so bekandt/ daß auch schier die Kinder auf denen Gassen davon zu sagen und zu singen wissen. Und weil dann dieser so arglistig als mächtige Feind leichtlich ermessen kan/ daß die unvermuthete Einigkeit und vertrauliche Zusammensetzung derer Hohen Alliirten ihm den meisten Schaden zu-fügen/ und die genommenen Messures verrücken werden; So ist er biß-anhero um nichts so hoch bekümmert gewesen/als wie er diese starcke Eintrachts-Kette zergliedern/ und durch erregendes Mißtrauen die so löblich und tapffermüthig gefassete Resolution seiner mächtigen Gegner hintertreiben möchte. Denn gleichwie gantz und gar nicht mehr zu zweiffeln ist/ daß/ wann diese mächtige Conjunction noch einige Zeit in Bestande bleiben solte/der Frantzösische Horizont deren Würckung und Nachdruck zu seinem grössesten Schaden und Nachtheile genugsam empfinden werde; Als kan dessen bedrängeter Monarche dargegen freylich nichts anders thun/ als auf Mittel und Wege zu gedencken/ wie er/ nebenst Entgegensetzung aller äussersten Force, das gute Vertrauen unter denen vereinigten Potentaten durch allerhand arglistige Vorstellungen auffheben/ und also sowol durch Macht/ als durch List und Räncke dem ihm angedroheten Ungewitter entkommen möge. Nun ist gewiß zur Erweckung einer gefährlichen Jalousie kein kräfftigeres Mittel/ als die Anfeindung und Verfolgung der Religion- und Glaubens-Sachen/ oder auch der

hievon

hievon nur fälschlich eingebildete Wahn und Vermuthung; immassen nicht allein alle Geschicht-Bücher voll seyn / und uns ein klares Zeugniß geben / wie viel Unheil dieserwegen in der Welt entstanden / und wie viele Republiquen hierüber in äussersten Ruin gestürtzet worden: Wir haben wol nicht Ursache / dieserwegen weit zu gehen / indem unser geliebtes Vaterland die Wunden noch nicht verschmertzet hat / welche es binnen denen letzteren zweyen seculis über der Zwiespalt in Glaubens-Dingen empfinden müssen / ja es wird niemand, der von den Staats-Geschäfften nur eine wenige Erkäntniß hat / in Abrede seyn können / daß sich zwischen denen so unterschiedenen Religions-Gesinneten im Teutschen Reiche der Religion halben noch je zuweilen nicht geringe Irrungen / Klagen und Mißverständnisse hervor thun / worüber offtmahls die heilsamsten Anschläge auffgehalten / wonicht gar rückwendig gemachet werden. Denn ob man wohl diesem Ubel abzuhelffen vorlängst so viel nachdrückliche Gesetze und heilsame Verordnungen gestifftet / ob man wohl den so hoch verpönten Religions-Frieden in seinem unverbrüchlichen vigore beyzubehalten äusserlich vorgiebet / ja obwohl nichts gewissers ist / als daß ohne Zerrüttung des geliebten Vaterlandes deme zuwider in geringsten nichts verhänget werden könne; So fehlet es doch fast aller Orten nicht an hitzigen und zancksüchtigen Gemüthern / welche unter dem Vorwand eines Christlichen Ampts- und Gewissens-Eyffers die von ihnen in Glaubens-Sachen angehenden Neben-Christen mit Mund und Feder verketzern und verlästern / wodurch denn immerzu eine unzeitige æmulation unterhalten / und die Gemüther aufs hefftigste gegen einander verbittert werden. Es dürfften sich auch wohl noch jetziger Zeit an grosser Herren Höffen Rath-Stuben boßhafftige Ohrenbläser finden / welche aus Abgunst gegen diejenigen Vortheile / so etwan ein und anderer Theil aus dem Religions-Frieden gezogen / hohe Potentaten ihren unmenschlichen Principiis nach dahin zu überreden suchten / als ob alle dergleichen Handlungen nur ein temporelles Werck und sie zu deroselben Festhaltung nicht länger verbunden wären / als biß sich etwan eine bequeme Gelegenheit ereigne / dem Gegentheil / als welches sothaner Rechts-Versicherung ohne dem unfähig sey / das Seil über die Hörner zu werffen / und seine Religion alleine wieder in Triumph auffzuführen. Nun ist die Christliche Religion

gion an und vor sich selbst / und dafern man sie als eine persvasion ansiehet/ die ein gläubiger Mensch von GOtt und Göttlichen Dingen hat/ und vermittelst deren allein er seiner Seelen Seligkeit zu erlangen getrauet/ an allen diesen unchristlichen Würckungen gantz unschuldig / sie ist auch von der alten Jüdischen und der Heydnischen weit unterschieden/ indem diese beyderseits sich in die Policey und Staats-Geschäffte allzutieff einflechten; Und siehet man dannenhero/ daß die jenigen frommen Christen/ welche durch die Gnade GOttes den Grund ihres Glaubens rechtschaffen nach der Heil. Offenbahrung zu legen bemühet seynd/ und andere/ woferne sie durch bescheidene und sanfftmüthige Anweisung von dem Irrwege nicht abzubringen seynd / dem Göttlichen Gerichte überlassen / als friedfertige Leute niemahls mit Sturm / mit Feuer und Schwerdt in die Ring-Mauern anderer Kirchen einbrechen / noch auch durch heimliche und listige Nachstellungen ihnen Abbruch zu thun Sorge anwenden; Alleine nachdem es schon vorlängst unter den Christen dahin gekommen/ daß man die Glaubens-Articul mit allerhand menschlichen Zusätzen und reflexionen zu verwickeln/ die Religion nach Art anderer menschlichen Zünffte und Gülden anzulegen / und folglich die jenigen / die nicht alle sothane Irrthümer und irrdische respectûs mit anbeten wollen / als ungültige Pfuscher und Himpler zu verfolgen angefangen; so hat die arme innocente Religion der Katzen offtmahls die Schelle anhencken / und so wohl Geist- als Weltlichen/ so Kirchen- als Staats-Verwesern zu Außführung ihrer sündlichen Desseins vor einen Deck-Mantel dienen müssen/ worunter jene ihren Ehrgeitz und Hochmuth in der Kirchen / diese aber ihre Staats-Gewalt und Raubgierigkeit in der Policey zu legitimiren und zu beschönen getrachtet haben. Wie viel blutige Tragœdien hierüber in der Christenheit in abgewichenen Zeiten vorgestellet worden/ ist leider! mehr als zu bekandt / und unnöthig / uns mit weitläufftiger und Gemüths-kränckender Erzehlung dabey auffzuhalten; zu wünschen wäre vielmehr/ daß dereinst / vermittelst einer durchgängigen Vereinigung derer dissentirenden Religionen / oder zum wenigsten doch derer jenigen / die in den wichtigsten Grund-Articuln von Verehrung des Drey-Einigen GOttes / und der durch CHristi Verdienst erlangenden ewigen Seligkeit allbereit einerley Meynung führen / ein rechtschaffener

 und

und innerlicher Kirchen-Friede in der Christenheit möchte gestifftet werden / so dürffte keine Parthey sich diß falls gegen der andern eines widrigen befahren / noch weniger würde ein Theil das andere mit heimlicher List oder öffentlicher Gewalt aus seinen Vortheilen zu setzen trachten / und solchem nach unter denen Christen viele Unruhe / ja vieles Blutvergiessen vermieden bleiben können. Allein obwohl der Arm GOttes weder verkürtzet ist / noch auch das geoffenbahrte Wort GOttes uns solche Hoffnung schlechter Dinges abzuschneiden scheinet; So wollen uns doch so wohl die bißherigen dieserhalben vergeblich unternommenen proceduren / als auch die von denenjenigen / so hiebey meistens Hand anlegen solten / vorwendende und ihren Vorgeben nach imprenablen difficultäten zurzeit einen schlechten Erfolg sothanes Wünsches und Hoffnung versichern / daß wir also indessen GOtt den Allerhöchsten nur umb die Erhaltung der äusserlichen Kirchen-Eintracht nicht allein im Heil. Röm. Reiche zwischen Haupt und Gliedern / sondern auch zwischen allen Christlichen Potentaten und Republiquen, zumahl bey so höchst-gefährlichen und annoch weit außsehenden Zeiten / inniglich anzuflehen Ursache haben. Denn gleich wie die damahlige Höchst-Preiß- und Ruhmwürdige Verfassung / worinnen aller dreyen Christlichen Haupt-Religionen zugethane Potentaten sich gegen den allgemeinen Feind unsers geliebten Vaterlandes und anderer Europæischen Republiquen tapffermüthig gesetzet / allem Ansehen nach diese unbändige Macht nunmehro bald in die Enge treiben dürffte / zumahlen da durch Göttlichen Segen / und derer Käyserl. Majest. unter Anführung des unvergleichlichen Baadischen Castricten / und anderer tapfferer Helden beglückten Waffen / dem Erb-Feinde des Christlichen Nahmens nächst-verwichener Zeit in Hungarn abermahls ein ziemlich harter / und menschlichen Ansehen nach vor dißmahl wohl der letzte Streich versetzet / und also die Cron Franckreich eines grossen Theils ihrer auf diese Barbarn gegründeten Hoffnung beraubet worden: Also könte dero freylich kein erwünschterer Weg und Mittel / sich der nunmehr sonst ineluctablen Fatalität und bevorstehenden Sturtz-Falls mit reputation zu entziehen / zuhanden kommen / als wann sich die Einigkeit und das gute Vertrauen derer Hohen Alliirten über einer Religions- und Glaubens-Jalousie zerschlagen / und die

Groß-

Großmächtigste nur auf gemeinsame Rettung des Teutschen und anderer bedrängeten Reiche und Republiquen Freyheit/und zu Dämpffung des Frantzösischen unerträglichen Hochmuths angesehene Ligue durch einen solchen Poppans und daher geschöpffete widrige impressiones von der heilsamen intention solte abführen lassen. Gewißlich hat Franckreich biß dahero nichts so sehr/ als eben dieses gesuchet/ indem es bald bey Catholischen/ bald bey Protestirenden durch seine Espions und Emissarien diesen verteuffelten Argwohn außsprengen lassen/ es hätte sich eines vor dem andern wohl vorzusehen/ und eine jede Parthey auf ihrer Hut zu stehen/indem diese mächtige Verfassung nicht so wohl auf die Dämpffung außwärtiger Feinde/als auf die Erhebung seiner Religion/und Unterdrückung der andern angesehen seye/ welches sich bald ereignen würde/ wenn man erst ausserhalb Reichs mit den gegenwärtigen Feinden/ nehmlich dem Türcken und Frantzosen fertig seyn würde/ als welche beyde biß anhero hierinnenfals noch die bilance gehalten/ und die Bewerckstelligung des vorlängst schon concertirten Vorhabens verhindert hätten. Ja es ist derer Frantzösischen/ und Frantzösisch-affectionirten Auffwiegler Betrügerey/ Unverschämtheit/ und Frevel hiebey bereits so hoch angewachsen/ daß sie auch dergleichen Propositiones bey öffentlichen Reichs- und anderen hohen assembleen außzusprengen/ und die etwa zwischen denen Hohen Alliirten gemeinsamer Noth- und Nutzbarkeit halber angestellte Conferenzien mit dergleichen Bezüchtigungen zu blamiren kein Bedencken getragen. Was schon vor einiger Zeit zu Regenspurg passiret/ und welcher gestalt ein vornehmer Evangelischer Minister beschuldiget werden wollen/ als ob er aus Veranlassung eines Politischen interesse zwischen Protestanten und Catholischen/ vermittelst sothanen Religions-Poppantzes/ eine Parthey-ligkeit und Mißtrauen zu verschaffen gesuchet/ist mehr als zu bekandt; wiewohl man es noch dahin gestellet seyn lässet/ ob selbiges Spargiment einigen wahren Grund gehabt/ oder übel-wollende Leute diesem hohen Ministro, der ohne dem damahls gleich in der Verfolgung gestecket/ hiedurch nur aus Neid einen Schandfleck anhengen wollen. Wir haben einen mehrern Beweiß an dem jenigen/ was jüngst abgewichener Zeit in diesem Stücke zwischen denen Hohen Alliirten von beyderseits Religio-

 nen/

nen / und sonderlich zwischen einigen Hohen Ständen des Reichs an-geleget werden wollen / so gar / daß darüber auch bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg / und in der hohen Conferenze zum Haag einige Handlung gepflogen / und bereits einige daherrührende / oder wenigstens doch dadurch bedeckte schädliche Würckungen verspüret worden / wovon eine mehrere Erleuchtung zu geben unser gegenwärtiges Vorhaben erfordert. Ehe wir aber solches bewerckstelligen / so wollen wir zuvor noch zwey schändliche Missiven, oder vielmehr lästerliche Pasquille solcher Frantzösischen Friedens-Stöhrer / deren sich der erste vor einen Spanischen Prælaten aus den Niederlanden außgiebet / und seine Schmäh-Schrifft zu Ende des vorigen Jahrs allbereit außfliegen lassen / weil sie zu unserm Propos sehr dienlich ist / hiebey mit anfügen. Er dichtet / als ob sie an einen Staats-Rath in Spanien abgefasset worden / und lässet sich der Ubersetzung nach also vernehmen:

Es geschiehet zwar mit meinem grössesten Widerwillen / daß ich mir die Künheit nehmen muß / solcher Dinge wegen an Ew. Gnaden zu schreiben / die dero / noch mehr aber dero Herren Collegen verdrüßlich und unangenehm fallen dürfften / indem dieselbe der alten und nunmehro fast eingewurtzelten Gewohnheit nachzubengen scheinen / da man so importante Zeitungen / als die gegenwärtigen seyn / nicht allzugern auff- und annimmet / zumahlen wann selbige unsern Wunsch und Willen / noch unnöthener aber / wann sie dem hohen Respect des Etats zuwider lauffen. Alldieweilen aber Ew. Gnaden die Heil. Apostolisch- und Römisch-Catholische Religion / wie auch die Ehre und Dienste des Königs / unsers allergnädigsten Herrn / und das Wolergehen Seiner mit besonderm Eyffer lieben / so habe ich dem Triebe meines Gewissens fernerweit nicht Widerstand thun können / welches mich dahin verbindet / Ihro von denjenigen Dingen / die ich allhier an hohen Orten ohne einige Frucht vorgestellet / außführliche Nachricht zu ertheilen. Sie werden vielleicht glauben / daß ich von demjenigen Zustande / worein das armselige Volck durch das verderbliche Kriegs-Wesen / und sonderlich durch die unerhörten von der Alliirten Trouppen ihnen zugefügten Gewaltthätigkeiten (welche an statt / daß sie uns vor der Frantzösischen hostilität bedecken sollen / uns eben so barbarisch und vielleicht noch viel är-

ger

ger tractiret / die Kirchen / die geweiheten Gefässe / und die Heiligthümer unserer Religion verunreiniget) gerathen ist / und kurtz zu sagen / von alle den uns bißanhero bedrängenden Unheilen / die uns täglich mehr als tausend Seufftzer und Flüche über die Ligue und Alliirten außpressen / mit deroselben reden werde. Nein / Gnädiger Herr / Sie haben hievon schon genugsame Nachricht / der Hohe Rath in Spanien ist dessen durch viele Schreiben / und sonderlich durch diejenigen / so die Stände von Braband Ihnen dißfalls zugesendet / umständlich versichert worden. Ihre Königl. Majest. haben auch die Gütigkeit gehabt / ihnen einige Antwort zu ertheilen / welche nach den Gutdüncken des Staats-Raths fähig seyn soll / ihre Gemüther in Ruhe zu setzen / nachdem man ihnen auf nechstkommende Campagne Hoffnung zu einen mächtigen succurse gemachet. Allein eben dieses ist es / Gnädiger Herr / welches nicht allein bey den Brabändern / sondern auch bey allen unsern guten Niederländern die Unruhe vermehret / und haben dieselbe dannenhero / ohnerachtet ihrer natürlichen Einfalt / geglaubet / daß weil jetzt gedachtes Königs Brieff öffentlich kund zu thun begehret worden / man ihnen auch die Freyheit gegeben habe / ihre hievon führende Raisons auffrichtig zu eröffnen. Was ist es nun / was sie hievon urtheilen? Sie sagen / daß man ihnen zwar mit Warheit ein gebührendes Lob beylege / welches sie sich auch sehr wohl gefallen liessen; weil aber sonst in der gantzen Antwort so viel od. böse Dinge enthalten seyn / daraus genugsam abzunehmen ist / daß die Alliirten / von dero Diensten man sich so grosse Hoffnung machet / in der That auf nichts anders bedacht seyn / als wie sie Ihrer Majest. Lande ruiniren und ihre Trouppen auf dero Unterthanen Kosten unterhalten mögen; Weil / sage ich / in der gantzen Antwort man ihnen nur insgemein hin vermeldet / daß sie einen mächtigen Succurs haben sollen / und daß Ihro Majest. umb ihre Erhaltung Dero gantzes Königreich in Gefahr setzen wollen / so könten Sie nichts anders gedencken / als daß der Staats-Rath ein Mittel erfunden habe / dessen eigentliche und wahre Beschaffenheit also gleich public zu machen Er nicht vor rathsam erachtet. Und dieses ist es eben / welches ihre Unruhe und ihre Bekümmerniß vermehret. Denn so einfältig / als sie seynd / so können sie doch die vergeblich vertrösteten Wechsel / welche Ihre Excellenz

cellenz seither soviel Monaten erwartet / und welche die Officier allemahl/ ehe sie ankommen/ schon verzehret haben / vor paar Geld nicht annehmen / noch viel weniger die jenigen Geld-Summen / welche auf den Gallionen anlangen sollen/ noch auch die reichen Einkünffte/ so durch die grosse jüngst in dem Finanz-Wesen gemachte Reforme ersparet werden sollen. Es seynd schon viel Jahre / daß das Spanische Geld hier nicht so dinne gewesen ist / als jetzo/und müssen die Herren zu Madrit gewiß glauben / daß der Holländer ihre Beutel unerschöpflich seynd/ gleichwie wohl ehemahls Leute von Condition vermeynen / daß sie ihre Kauff-Leute niemahls ruiniren können/ wenn sie nur immerzu mit Gewalt auf Credit auffnehmen / und nimmer an keine Zahlung gedencken. Alleine man ist hier viel zu nahe bey ihnen / als daß man nicht solte wissen können/welcher gestalt (da der guten Leute ihre Bücher von so grossen Partheyen vor den Käyser und viele andere Fürsten beschweret seynd/ welche ihnen König Willhelm / umb dadurch die Kosten seiner Crönung wieder zu gewinnen/ zuwege gebracht hat) ihr Verrath dadurch ziemlich erschöpffet worden. Demnach seynd unsere ehrlichen Niederländer gantz nicht zu frieden / und machen sich keine Rechnung drauff/ wann ihnen König Willhelm verspricht / die Holländer dahin zu obligiren / daß sie vor diese Lande einiges Geld / als ein trefliches Erholungs-Mittel/ herschiessen sollen/ sintemahl funffzehen hundert tausend Gülden nicht genug seyn dürfften/ eine so grosse Armee zu bezahlen / und dadurch den ruin des Volckes / wie in den letzten 2. Campagnen geschehen/ zu verhindern. Inzwissen wann sie die Contenance unserer Minister etwas genauer ansehen/ so schwahnet es ihnen / daß es mit der Sache eine gantz andere Bewandniß habe / welches sie vielleicht nicht würden errathen haben / wann es ihnen nicht durch viele Brieffe aus Holl- und Engelland wäre berichtet worden. Es ist schon weit und breit ein Gerüchte erschollen/ daß der König/ unser Gnädigster Herr/ einen Tractat gemachet habe/ vermittelst dessen Er Nieuport, Ostende und einige andere Plätze zur Sicherheit des Succurses , welchen sie in die Nieder-Lande senden werden/ an die Holl- und Engelländer übergeben habe ; Und Sie können/ Gnädiger Herr/ die schlimmen Würckungen/ so diese wahre oder falsche Zeitung unter dem hiesigen Volcke zuwege gebracht

bracht hat/ nicht gläuben; Doch wissen Sie/ wie eyfferig sie vor die Catholische Religion seynd/ und können dem zufolge leicht ermessen/ wie sie alarmiret seyn/ da sie in den Nouvellen lesen/ daß man in Spanien resolviret habe/ ihnen die Kirchen zu nehmen/ umb darinne Reformirte Predigten zu verstatten/ ja daß die Protestirenden das Exercitium ihrer Religion an denen jenigen Orten treiben sollen/ da man ihrer biß dato anders nicht/ als mit Entsetzen und Abscheu erwehnen hören. Sie stellen sich schon grosse Arméen von Ketzern vor/ welche sich mehr als zu mächtig befinden/ denen Catholischen Gesetze vorzuschreiben. Es mögen S. Excellence und derer Allirrten Ministri dergegen einwenden/ was sie wollen/ so werden sie doch nimmermehr capabel seyn/ ihnen einen Muth einzusprechen. Es seynd die Geistlichen hiesiger Orten/ wie Ihrer Gnaden wohl wissend/ mehrentheils gelehrte und exemplarische Leute/ sie stehen bey dem Volcke in gutem Credit, und man kan ihren Eyffer vor des Königs Dienste nicht sattsam loben; Indessen wolte ich doch nicht Bürge werden/ daß wenn sie einmahl auf die Gedancken gerathen (wie denn gewißlich die Meisten dieses schon feste überredet seyn) daß die Catholische Religion in Gefahr stehen möchte/ sie sich selbst nicht mehr vor capabel genung erachten werden/ das Volck zu einer Gegenwehre wider die andringende feindliche Macht auffzumuntern. Und also können Ew. Gnaden leichtlich von sich selbst abnehmen/ was endlich aus einer solchen Disordre entstehen dürffte. Denn wenn allein die Motive der Religion öffters die allerunterthänigsten Völcker zu denen äussersten extremitäten bewogen hat/ so könte man sich allhier wohl eben dergleichen Dinge befahren/ zumahl wenn sich das Interesse derer Geistlichen dabey mit einmischet. Sie seynd versichert/ Gnädiger Herr/ daß die reichen Abteyen/ Stiffter und so viel ehrliche Leute/ die von geistlichen Pfründen leben/ nicht ausser Gefahr und Bekümmerniß seynd/ wenn man sagen höret/ daß wir in nächstem Feldzuge eine Armee von dreyßig biß viertzigtausend Mann Holländer/ Engelländer und geflüchteter Hugonotten bey uns haben werden/ und wenn man zu eben der Zeit höret/ daß in Engelland und Irrland alle derer Catholischen ihre Haab und Güter verkauffet worden/ ja wenn man in denen Niederländischen Zeitungen lieset/ wie denen Thum-Herren

ren zu Utrecht und zu Hertzogenbusch ebenfalls durch ein öffentliches Placat angezeiget worden/ alle das Ihrige zu verkauffen; Dannenhero sich denn unsere Geistliche fürchten / es möchte ihnen eben dergleichen begegnen / wohl wissende/ daß wenn die Protestirenden einmahl in die Possession ihrer Güter einnisteln / und die festen Plätze zu ihrer Versicherung haben werden/ alle Macht unsers Königs nicht fähig seyn dürffte/ sie wieder daraus zu vertreiben. Solte es auch zu allen Unglück geschehen/ daß einige eyferige Geistlichen (wären es gleich nur die zerstreueten Engelländer/ welche ohne diß jederman zu den grössesten Mitleiden bewegen/ indem sie durch denjenigen/ von dem man uns die Hoffnung einer mächtigen Protection machet/ beraubet seyn) aus Desperation oder blindem Antrieb das Volck zu Beschirmung ihrer väterlichen Religion ermahneten / so zweiffele ich sehr / ob alle derjenigen Autorität / die in diesen Niederlanden das Gouvernement führen/ capabel seyn dürfften/ eine so grosse revolution zu verhindern/ vielmehr werden sie Franckreich nur die Thore öffnen / und wenn erst eine kleine Stadt den Anfang gemachet / so dürfften deren wohl mehrere folgen. Ew. Gnaden werden mir vielleicht von der Feindseligkeit dieser beyden Nationen einen Einwurff machen/ welche gewißlich durch das so vielfältige Drangsal / so sie uns angethan haben und noch täglich anthun/ nicht wenig ist vermehret worden. Allein man muß sich doch jetzo eben sowohl vor ihnen fürchten / sonderlich seither der Bataille bey Fleury; Denn ob man wohl zu Madrit außgesprenget / daß wir sie gewonnen hätten/ so kan ich Ew. Gnaden doch versichern/ daß sie vollkommen verlohren gewesen / und wünsche ich nicht mehr / als daß sie die Verwirrung und Zaghafftigkeit/ worinnen alle unsere hohen Capitains seither selbiger Zeit gewesen/ ingleichen die daher von den Frantzosen uns eingejagete Furcht / noch mehr von unsern Landen und Sicherheit zu verlieren / wissen möchten/ so würden sie leichtlich glauben können / daß unsere Niederländer nicht unrecht thun / wenn sie kein Vertrauen mehr auf die Engelländer setzen. Ich gestehe / daß die Frantzösische Nation uns sonst allezeit sehr verhast gewesen ist; allein Ew. Gnaden versichern sich / daß dieser Haß durch die Liebe zur Catholischen Religion um ein grosses vermindert/

dert / welche vielleicht schon längst untergedrucket wäre / wofern sie die Cron-Franckreich nicht noch unterstützete. Ich weiß wohl / daß man hierauff einwenden wird; Es wären dieses Reden derer Frantzosen / womit sie uns anzulocken gedächten. Allein unser Volck glaubet dieselbigen gleichwol; Und in Warheit / solten sie nicht raison darzu haben? Die Tractaten, so mit König Willhelm wegen Sicherheit der Catholischen Religion geschlossen worden / setzet ihre Gemüther in keine Beruhigung / sie wissen / wie Er diejenigen / die Er zusamt den Holländern mit seinem Schwieger-Vater König Jacobo gemachet hat / ingleichen wie er die Paroles, so er nebst seiner Declaration und der Rede dem Parlamente gegeben / gehalten hat; Ja / es ist ihnen nicht unbewust / wie er seine Maximen schon drey- oder viermahl verändert / seither dem Er zur Crone gekommen / indem Er alle diejenigen abandonniret / die ihm die besten Dienste gethan haben / und sie zweiffeln nicht / daß Er nicht auch endlich seine Alliirten gern auffopffern werde / wenn Er Ihrer dereinst nicht mehr wird vonnöthen haben. Es ist gewiß / daß wir in diesem Lande nicht begreiffen können / wie der König / unser Gnädigster Herr / (nachdem der Röm. Käyser alle die Conqveten, welche die Christen in beständige Sicherheit und sein Hauß in den Staat setzen können / gantz Teutschland / und vielleicht gantz Europen Gesetze vorzuschreiben / wieder verlohren hat) sich durch vergebliche Promessen von König Willhelmen hinters Licht führen lasse; Und da Er auch allenfalls noch einige Ursache darzu hat / wie Er gleichwohl einer Armée von Rebellen traue / welche allemahl bereit ist / die Parthey zu changiren / und absonderlich denen Frantzösischen Hugenotten, welche die Waffen nicht allein wider ihr Vaterland tragen / sondern auch das vornehmste Werckzeug der wider König Jacob concertirten Verrätherey gewesen / welcher sie doch mit sonderbahrer Gütigkeit angenommen / und ihnen mehr Gnade bewiesen hat / als sie selbst hätten begehren können. In Warheit es ist viel gewagt / das Land mit Leuten sonder Treue und ohne Gewissen anzufüllen / welche ihren Wirthen nichts anders als grausame Heldenthaten wider die Catholische Religion und Geistligkeit vorlegen werden. Es ist noch vielmehre Gefahr / welche man unsern

ehrlichen Lands-Leuten zu Gemüthe führen könte / nehmlich alle dasjenige / so unsere Gäste gethan haben / und zuförderst / da sie einen rechtmäßigen König / unter dem löcherlichen Vorwand / ob hätte er die mit seinen Unterthanen auffgerichtete Grund-Gesetze violiret / vom Throne gestossen haben. Allein es würde diß eine Maxime seyn / welche bey gegenwärtigem Zustande wieder auf die Bahne zu bringen sich gar nicht wohl schicken wolte / zumahl man versichert ist / daß sie sich dasjenige / so hiebevor in Arragonien und Catalonien geschehen / noch niemahls eben so sehr mißfallen lassen. In Summa / es ist höchst gefährlich / unsere Niederländer dahin anzugewöhnen / daß sie alle Arten der Lästerungen wider ihre Religion / davor sie allemahl Leib und Leben auffzusetzen bereitwillig seynd / anhören sollen. Es ist Ihrer Königl. Majest. interesse, das Volck bey einer so glücklichen Unwissenheit so abscheulicher Maximen, und vornehmlich bey der wahren Religion zu erhalten / weil die Erfahrung des vorigen Seculi sattsam zu erkennen gegeben / daß sobald / als sich die Ketzerey in diese Lande ergossen / diejenigen / so damit angestecket gewesen / dem Gehorsam / so sie dero rechtmäßigen Souverain schuldig waren / renunciret haben. Sie wissen von selbst wohl / Gnädiger Herr / daß es nicht die Gewalt derer Königlichen Waffen ist / welche das Volck in Ihrer Königl. Majest. Gehorsam erhält / es ist die Religion / und eine natürliche Auffrichtigkeit / welche sie in der Unterthänigkeit conserviret / und sie zur Ertragung alles durch die foiblesse der Regierung verursacheten Unglücks geduldig machet. Hingegen ist das interesse, welches der König / unser Gnädigster Herr / mit denen Alliirten gemein haben möchte / durchaus mit demjenigen nicht zu vergleichen / welches darauff beruhet / daß er die gute Meynung / so seine Unterthanen von Ihm haben / und noch vielweniger / daß Er die Religion / als des jetzt gemeldeten Ursprung und Grund / corrumpiren lasse. Solte aber ja der böse Zustand derer affairen verursachen / daß Er diese Lande / sonder eine Parthey zu abandonniren / nicht erhalten könte / so wiederhole ich / daß man sich gar wohl vorzusehen habe. Denn unsere Niederländer werden sich nicht so leichte verkauffen lassen / und wenn man ihnen ja neue Herren geben will / so könte man ihnen leicht einen Appetit

erwe-

erwecken/ um sich selbst einen zu erwehlen/ da sie denn sonder Zweif- fel denjenigen allen andern vorziehen würden / der ihre Religion in Si- cherheit lassen / und ihre Ruhe eben so wenig/ als es in denen von Franckreich conqvêtirten Städten geschiehet / trobliren möchte. Diß ist es also/ Gnädiger Herr / welches an Sie gelangen zu lassen meine Schuldigkeit/ und mein Gewissen erfordern/ als eine von den wichtigsten affairen dieser Lande / Sie werden hierauf eine sothane Ver- fügung/ als die Wolfarth und Nothdurfft der Sachen erfordert/ zu ma- chen wissen. Immittelst ruffe ich zu GOtt / daß Er Ihrer Königl. Majest. und Dero Hohen Rathe solche Gedancken gebe / dabey wir je- ehe je besser vermittelst eines erwünschten Friedens das Ende von sol- chen Ubeln sehen können / welches uns viel nöthiger und nützlicher seyn wird/ als viele Victorien derer Alliirten. Denn damit ich end- lich kein Blat fürs Maul nehme / so glauben Sie / Gnädiger Herr/ daß unsere ehrlichen Landes-Leute des Kriegs und der Alliirten in ih- rem Gebete wenig gedencken / und solten sich derer wohl finden/ die sich einen grossen Scrupel machen würden / für diese Ligve zu beten/ wann sie gedencken / daß sie / welches das allermeiste ist / die grössesten Feinde der Catholischen Religion zu Häuptern hat. Denn ohnerachtet des ungeräumten und lästerlichen Lobes / welches zur ewigen Schmach des Hertzogen von Savoyen ein nichtswürdiger Kerl nebst so viel 1000. andern Prostitutionen gegen dessen Envoye in Holland und En- geland gebrauchet hat ; so wissen unsere Landes-Leute Jhn eben so wenig/ als den König Willhelm/ vor einen Held anzusehen / der von GOtt erwehlet sey/ um sein ewiges Vorhaben außzuführen. Sie seynd viel zu simpel, diese abgeschmackte Dinge zu begreiffen / und nennen die Sache vielmehr bey ihrem eigentlichen Nahmen. GOtt überschütte S. Königl: Majest. mit hoher Prosperität / Er erhalte die- selbe der Christenheit zum besten / Er befreye Sie von solchen Alliir- ten / und wolle Ihren Feinden einen solchen Eydam / solche Freunde/ solche Officirer und solche Häupter verleihen.

Der andere soll unterm Dato den 20. Novembr. 1690. von einem/ Nahmens von der Boden/ aus Amsterdam nacher Hamburg an einen/ Nahmens Herrn Embruck, geschrieben seyn / und ist fol- genden Inhalts:

Geehrtester Freund;

Ohneracht aller Vorstellungen / die Er mir von wegen der schlechten Vergnügung / so ich in Ansehung des äussersten ruins bey meiner dahin vorhabenden retirade antreffen würde / gemachet / indem daß man nichts als klagen und seuffzen über den unglücklichen Zustand / darinnen sich zeitwährenden dieses grausamen Krieges ein jedwedes befindet / zu vernehmen habe; Will ich mich doch lieber alle demjenigen / so euch dißfalls verdrüßlich zu seyn bedüncket / unterwerffen / als hiesiger Orten die Unthaten dererjenigen / welche unsere vornehmsten Städte regieren / und nicht allein vor sich blindlings in die ärgste Sclaverey rennen / sondern auch ihre armen Landes-Leute mit einer so grossen Tollheit und Unsinnigkeit dahinein stürtzen / als vielen Muth und Beständigkeit unsere Vorfahren / sowohl in Erwerbung der Freyheit derer vereinigten Provincien, als auch bey der Beschirmung deroselben gegen die attentaten dererjenigen / so sie unter eine absolute Beherrschung zu bringen gesuchet / angewendet haben. Ich gestehe / daß ich mit gesunden Augen und mit ruhigem Gemüthe nicht ansehen könne die grossen Zurüstungen und Depensen, die unsern Staat bald erschöpffen werden / um einen Printzen auff- und anzunehmen / welcher um keiner andern Ursache willen anhero kömmet / als uns mit Händ und Füssen in die Fesseln zu schlagen. Denn / ob er schon unter dem Prætexte kömmet / diejenigen von unsern Alliirten / welche der unglückliche Succeß voriger Campagne etwa zum Frieden verleiten möchte / zu Fortsetzung eines solchen Kriegs / der doch in Warheit der gewisseste ruin vor gantz Europa ist / und der vor uns nimmermehr vortheilhafftig seyn kan / anzufrischen; So werden wir doch nichts destoweniger / wo ich anders demjenigen / was mir von einigen in Vertrauen gemeldet worden / Glauben beymessen soll / bald mit unserm Schaden erfahren / wie er alle Mittel und Wege vorkehren wird / die Qvalität eines Stadthalters mit einem Graffen von Holland zu verwechseln / und unsere Provincien an die Englische Crone zu verbinden. Es ist zwar an dem / daß man / uns nur ein gut Hertze zu machen / vorgiebet / ob solten unsere Deputirten in Braband mit dem

Gouver-

Gouverneur der Spanischen Nieder-Lande einen Accord getroffen haben/ vermöge dessen er uns die considerablesten Posten über der Schelde eingeräumet/ so daß unser Printz sich gar leichte würde zum Meister von den Haupt-Städten des Catholischen Königs machen können/ derer sich zu versichern Er auch um soviel mehr raison haben soll/ weil die Spanier/ dem Sagen nach/ geneigt seyn mögen zu revoltiren/ und sich an Franckreich zu ergeben/ indem sie wohl sehen/ daß sie kein ander Mittel vor sich finden/ ihre Religion und Güter zu erhalten/ als wann sie das Spanische Joch abwerffen/ und sich unter Franckreichs Protection begeben/ welches alle die Conqvestirten Städte und Länder überaus gütig tractiret. Allein was wird uns auch wohl endlich der glückliche Succefs dieses Projects helffen? Allen Vermuthen nach dürffte er vielmehr zu einem Sturtz-Fall unserer Freyheit und Commercien dienen/ von welchen man schon soviel verspüret/ daß sie der Printz in Engelland zu ziehen gedencket/ nachdem Er uns alle unsere Macht und Geld hinweg geraubet. Mit einem Worte/ Geehrtester Freund/ ich bin ein Republiqvianer, und kan unter einem solchen einherrischen und mit Gewalt untergedrücktem Regiment nicht leben. Weil demnach unsere Republiqve die Krafft nicht mehr hat/ sich zu mainteniren/ so will ich bey dieser Verwüstung nicht mit unterliegen/ und mache mich diesen Augenblick fertig/ um Ihm in Hamburg zuzusprechen.

Diß seynd also die zwey schönen Missiven, welche/ wo sie nicht einen Urheber haben/ dennoch einerley Absehen führen/ nur mit dem Unterscheide daß der erste zuförderst die Spanischen/ dieser aber mehr die vereinigten Niederländer zum Mißtrauen gegen S. Königl. Maj. von Groß-Britannien und die übrigen Alliirten Protestirenden theils anzureitzen/ und ihnen die Gefahr ihrer Religion und Freyheit groß zu machen gedencket. Was hätten nun aber wohl vor leichtfertigere Scarteqven zu Tage können gebracht werden/ darinnen die verrätherischen Concipienten/ zuförderst aber der erste/ die Spanischen Niederländer zu einer gifftigen Feindseligkeit gegen Ihr Königliches Ober-Haupt/ und die Spanische Regierung/ ja gar zu einer revolte und Abfall von der Cron Spanien zu Franckreich/ hiernächst aber zu einem höchst-ge-

fährlichen

fährlichen Argwohn und Verbitterung gegen die Hohen Alliirten anfrischet / und solches zwar alles unter dem boßhafftig ersonnenen Prætexte, ob würde bey derer Alliirten versprochenen und verhoffenden Succurse die Catholische Religion in denen Spanischen Niederlanden in Gefahr und äusserste Noth gerathen. Zugeschweigen/ wie er die heilsame intention derer Hohen Alliirten mit allerhand verzweiffelten Calumnien und Beschuldigungen anrüchtig zu machen / und insonderheit die höhesten Häupter dieser Christ-löblichsten Verfassung / so wohl Catholischen / als Protestirenden Theils / sowohl die Röm. Käyserliche Majest. als den König von Spanien / als auch Ihre Königl. Majest. von Groß-Britannien / wiewohl diese vor allen andern / mit denen allerschimpflichsten Auflagen und Lügen zu beschmützen kein Bedencken träget / welches schelmenmäßige Beginnen nach aller Welt Rechte verdienet / daß man dessen Urheber durch eine scharffe inqvisition auffsuchen / und ihm den Lohn auf dem Scheiter-Hauffen dafür ertheilen liesse. Wo seynd aber wohl die Exempel / unverschämtes Lästermaul / und welches seynd die Oerter / da derer Alliirten zu Bedeckung einiges Landes geschickte Trouppen jemahls den Catholischen Gottes-Dienst verunehret / und die Kirchen außgeplündert / daß sich andere deßwegen so sehr für ihnen zu fürchten hätten? Ist es nicht eine ungegründete Verleumdung / so mache man uns das jenige nahmhafftig / wovon man biß dato sonst noch nichts erfahren können. Vielleicht aber wird man die schönen Proceduren derer allerchristlichsten und gottseligen Frantzosen denen Alliirten beylegen wollen. Man beweise es / wo die Alliirten / und sonderlich die Protestirenden eine frembde Kirche also mißgehandelt / als wie die ehrlichen Ertz-Catholischen Frantzosen / sonderlich in den Stifftern Lüttig und Worms / gegen ihre eigene Glaubens-Genossen gehandelt. Wo haben sie eine Catholische Kirche beraubet / die Preciosa von den Altären hinweggerissen / Stiffter und Clöster geplündert / die Schätze an geweiheten Orten durch allerhand Teuffels-Künste und zauberische Mittel auch aus den verborgensten Winckeln hervor gesuchet / davon die armen Bedrängeten und Spoliirten Geist- und Weltlichen Standes / die solches betroffen und mit Augen angesehen / nicht genugsam zu erzehlen wissen? Und dennoch

seynd

seynd dieses die redlichen Frantzosen/ die ehrlichen Glaubens-Genossen/ und die hochgelobten Heiligen-Fresser/ an welche sich die Spanischen Niederlande eher ergeben/ als derer Alliirten Succurs einnehmen/ und mit diesen sich der Frantzösischen Gewaltthätigkeit widersetzen sollen. Man siehet leichte/ daß dieser Rath aus der Feder eines Frantzösischen Sclavens hergeflossen ist/ welche Leute/ wie sie als die tummen Bestien unter ihrem Könige in einem blinden Gehorsam zu stecken/ und alle Grausamkeiten noch darzu vor ein hohes Glücke zu achten gewohnet seynd; also wolten sie auch gern alle andere Leute dahin bereden/ daß sie ihre hochschätzbare Freyheit in die Schantze schlagen/ und sich mit ihnen in eine gleiche Knechtschafft stürtzen möchten. Man hat aber billich Ursache zu zweiffeln/ ob die Spanischen Nieder-Länder eben so einfältiger und kindischer Gemüths-Art seyn/ und sich alsostracks durch einen solchen Poppans/ und durch die vergebene Furcht/ so ihnen dieser Frantzösische Gauckler wegen der Religion hermachet/ die Augen verblenden/ und sowohl von ihrer Treue und unterthänigen Devotion gegen ihren rechtmäßigen König/ als auch den guten Vertrauen gegen die Hohen Alliirten absagen werden. Denn obwohl diese Nation über den Catholischen Gottes-Dienst/ wie bekandt/ überallemassen genau hält/ und ohne Zweiffel ihr Leib und Leben/ ja Freyheit/ Haabe und Güter bey derselben auffsetzen dürffte/ so muß man ihr doch eine so schändliche simplicität nimmermehr beymessen/ daß sie die Leichtfertigkeit dieser Schrifft/ dero eigentliches Absehen/ und die ihro dadurch gelegeten Fallstricke nicht begreiffen solte. Dem Pöbel ist zwar leichtlich ein dergleichen Argwohn beyzubringen; allein es giebet auch nicht wenig verständige und Staats-kundige Leute in diesen Landen/ welche die Frantzösischen Brieffe noch wohl abmercken/ und dem gemeinen Volcke die eigentliche Warheit entdecken können. Denn einmahl ists handgreiflich/ daß diese Läster-Schrifft nur allein aus einem vergalleten und auffrührischen Geiste ihren Ursprung habe/ welcher nichts anders suchet/ als den Pöbel durch solche gefährliche Vorstellungen zum Auffruhr gegen ihren rechtmäßigen Souverain und die Spanische Regierung auffzuhetzen; wie er sich denn der Anführung voriger revolten recht meisterlich und arglistig zu seinem Vorhaben zu be-

dienen

dienen weiß / damit ohne Zweiffel förderſamſt auf diejenige langwierige und ſchwere Unruhe zielende / die ſich Ann. 1639. zwiſchen denen Spaniern und Cataloniern entſponnen / indem dieſe durch des damahligen Spaniſchen Favoriten Conte Duca de Olivarez Hochmuth / welcher ihnen ihre Freyheiten beſchneiden und mit allerhand ſchweren Einquartierungen zuſetzen lieſſe / dahin verleitet wurden / daß ſie öffentlich revoltiret / die Spanier aus dem Lande gejaget / und ſich an Franckreich ergeben / da es denn denen Spaniern ſauer genung geworden / ehe ſie die Catalonier wieder zu Freunden bekommen und unter ihren Gehorſam bringen können. Und gewißlich dieſe Hiſtorie iſt nicht übel außgeſuchet / um die Niederländer zu einem gleichmäßigen Beginnen anzuhetzen / wenn nur die Umſtände von dem auffrühriſchen Brieff-Steller dem jetzigen Zuſtande nicht boßhafftiger Weiſe angetichtet würden. Denn wo iſt jetzo ein Spaniſcher Favorit unter denen Hohen Alliirten / oder ein auffgeblaſener Olivarez, welcher denen Niederländern die Flügel zu beſchneiden / und ſie vollends unterzudrücken ſuchet? Was zeithero die Spaniſchen Stadthalter gethan / als welche ſich / ihrer Gewonheit nach / nur von des Landes fetten Einkünfften überallemaſſe bereichert / und hingegen für deſſen Erhaltung in geringſten nicht beſorget geweſen / das iſt für ſich / und kan dem gegenwärtigen Zuſtande oder denen Alliirten nicht beygemeſſen werden; vielmehr haben die arm-ſeligen Leute in ſelbigen Landen ſich die gute Hoffnung zu machen / daß durch Käyſerl. und anderer Hoher Alliirten recommendation auch die bißherige Plackerey und Gouvernement derer Grands d' Espagne in eine andere Forme gegoſſen / und die Staats-Verwaltung etwa einem tapffern Teutſchen Helden / jedoch Catholiſcher Religion / daran es GOtt Lob! jetzo nicht mangelt / auffgetragen werden dürffte. Ohnmöglich iſt es ſonſt / daß bey dieſen Kriegs-Troublen / und da die Nieder-Lande abermahl Sedes belli geworden / dieſelbe bey ſo groſſen Armeen von Marchen, Campementen, Einquartierungen und dergleichen / nicht eine ziemliche Unluſt empfinden ſolten; Alleine / ſeynd es denn dieſe nur alleine / die ſolche Laſt tragen / und denen dergleichen Unglück wiederfähret / oder haben ſich die andern Reiche und Länder / da dieſe höchſtverderbliche

Kriegs-

Kriegs-Flamme überhand genommen/ eben dergleichen / und noch wohl eines weit mehrern von Raub und Brand erlittenen Jammers zu beklagen? Und wem hat man die Ursache dessen allen beyzumessen/ denen ehrlichen gottseligen Frantzosen / so die Länder mit feindlicher Heers-Macht überschwemmet/ oder denen Alliirten, welche solcher zu steuren/ und den gäntzlichen ruin abzuwenden ihre Völcker anrücken lassen/und dieselbe biß dato meistens auf ihre eigene Kosten unterhalten? Daß aber der verrätherische Schrifft-Steller aus dem Gerichte von Abtretung Nieuport, Ostende, und einiger andern festen Plätze (welches der verstellete Holländer arglistiger weise bekräfftigen hilffet) so ein Geplärre machet/ daran hat er nicht weniger eine Probe seines tückischen und auffrührischen Geistes abgeleget. Denn da er es selbst nur vor ein ungegründetes Gerichte angiebet / wie darff er sich denn unterstehen/ denen Niederländern daher alsogleich so ein vergebliches Schrecken/ Furcht und Abscheu gegen der Alliirten succurs zu imprimiren? Denn gesetzt / es hätten die Hohen Alliirten zu ihrer Sicherheit diese Plätze und Vestungen verlanget/wer wolte sie wohl darum verdencken / oder eines bösen / und zu Unterdrückung der Niederlande angesehenen Vorhabens anschuldigen? Man hat es erfahren / wie viel man auf der Spanischen Gouverneurs Anstalt und Versprechen / ja auf ihre Soldaten sich in solchen Fällen zu verlassen habe. Derer vorigen Zeiten zu geschweigen/ so kan das letzlich mehr durch Verrätherey und negligirte Veranstaltung / als unter tapfferer Gegenwehre verlohrne Mons dessen ein klares Exempel geben. Dergleichen schlechte Verfassung und Verrätherey in denen Vestungen hat ja zum öfftern verursachet/ daß wenn man sich zum sichersten auf derer Gouverneurs und Commendanten Promessen und Redligkeit verlassen / mehrmahls eine schleunige Ubergabe erfolget / und dadurch viele wohlangelegte Concepte verrücket / ja öffters gantze Armeen ruiniret worden. Wer kan es demnach denen Hohen Alliirten verargen/ wenn Sie diese noch übrigen See-Schlüssel und feste Plätze von Braband lieber selbst in sichere Hände nehmen/als das Gemeine Beste und ihre Armee dadurch in stetige Gefahr setzen wollen? So ists endlich auch nicht zu läug-
 nen/

nen / daß der Pöbel in den Spanischen Niederlanden durch Verhetzung boßhafftiger Auffwiegler schon mehrmahls auf die gefährlichen Gedancken gerathen / dasjenige / woran der fälschlich benahmte Holländische Brieff-Steller / wiewohl aus einer arglistigen intention, Meldung thut / ins Werck zu richten / und sich lieber an die Cron Franckreich / welche denen einfältigen Leuten allerhand süsse Gesänge vorpfeiffet / zu übergeben / als ihre Beschützer vor diejenigen / so sie doch in Warheit seyn / anzunehmen und zu verehren. Und obwohl diese Canaille an und vor sich selbst eine dergleichen Staats-Veränderung ohne derer Stände Beyfall vorzunehmen nicht gewachsen seyn möchte / so ist doch an solchen Orten / da die Geistlichkeit sowohl Hohe als Niedrige durch einen blinden Gehorsam fast nach ihren Gefallen leiten / und offt wider alle Vernunfft zu denen thörichsten entreprisen anführen kan; zumahl vor diejenigen / deren Actiones der Clerisey einen Eckel zu erwecken scheinen / keine bessere Sicherheit / als diejenige / die sie sich auf bedürffenden Nothfall selbst verschoffen / wessentwegen denn denen Hohen Alliirten auch in diesem Betracht um so viel weniger zu verargen wäre / wann sie allen Gefährlichkeiten durch gute Vorsicht abzuhelffen / und solcher Gestalt sowohl des Königes von Spanien / als ihres eigenen interesses halber zu vigiliren sich in gute Positur gesetzet. Allein / wie kan man wohl die boßhafftige Folgerung und schädlichen Effecten, so der Brieff-Steller angiebet / daraus erzwingen? Woher stets zu vermuthen / ich will nicht sagen zu erweisen / daß die Hohen Alliirten hierunter jemahls ein Absehen solten gehabt haben / sich eine perpetuirliche Beherrschung dieser Oerter und derer Spanischen Nieder-Lande anzumassen. Würde solches wohl dem fürhabenden Haupt-Zwecke und Politischen interesse, welches / offtberührtem nach / die Niedrigung des unermäßlichen Frantzösischen Hochmuths ist / gemäß seyn können? Oder würde solches von Seiten Spaniens verwilligte Pact nicht vielmehr dem Hause Oesterreich / zumahl da es selbst mit in dem Verbündnisse stehet / und dessen vornehmstes Mitglied ist / ein Mißtrauen und grosse Ombrage geben / welche zu erwecken der König von Groß-Britannien viel zu klug und vorsichtig / ja welches auf solche Art zu begehren S. Majest. uns viel zu auffrichtig

tig und zu großmüthig zu seyn bedüncket; Noch viel ungereimter und kindischer ist/ daß man hier abermahls den Religions-Poppans zu Hülffe nehmen/ und denen guten ehrlichen Niederländern heimtückischer weise beybringen will/ als ob man ihnen durch die Einräumung dieser Vestungen einen Kapzaum im Religions-Wesen von Seiten der Alliirten anzulegen/ und der Geistlichkeit ihre fetten Pfründen abzudringen gesonnen sey. Es geschiehet solches abermahls zu keinem andern Ende/ als die guten Niederländer wider die Protestirenden in Harnisch zu bringen/ oder wohl etwa die Clerisey gar dahin zu disponiren, daß sie den gemeinen Pöbel zu einen würcklichen Aufstand und revolte wider die Alliirte Parthey und Spanische Regierung verhetzen möchten/ wodurch denn Franckreich gewißlich ein grosses gewinnen/ und das Spiel ziemlich verkehret werden dürffte. Allein/ so groß der Frevel des Scribenten in diesem passu ist/ so sehr hat er sich auch mit seiner Einfalt und Unverstande bloß gegeben. Denn/ wer wolte doch denen Alliirten Protestirenden Theils zutrauen/ daß Sie/ zumahl bey jetziger Zeit/ da nichts höher als die Beybehaltung rechtschaffener Einigkeit und guten beständigen Vertrauens vonnöthen ist/ zum Præjudiz des Catholischen Gottes-Diensts so etwas vornehmen oder in Sinn fassen solten/ wodurch ihre vortreffliche Ligve ohngezweiffelt auf einmahl übern hauffen liegen würde? Könte wohl eine grössere Thorheit begangen werden/ als wann sie Ihre Käyserl. Majest. den König von Spanien/ die Catholischen Chur-Fürsten und Bischöffe/ den Hertzog von Savoyen/ und andere considerable Bundes-Genossen solcher Gestalt gegen sich irritireten/ und Sie in dem gemachten Bündniß zu hintergehen/ ja aus dem Stande der engesten Freundschafft sich mit ihnen in die äusserste Feindseligkeit zu setzen gelüsten solten/ welches ohnfehlbar geschehen würde/ wofern sie sich nur im geringsten vermercken liessen/ daß es ihnen um die Unterdrückung der Röm. Religion/ oder die geistlichen Güter zu thun wäre. In Warheit/ es solte sich wohl bey einem solchem Kriege/ da schier um Königreiche und Cronen gestritten wird/ mit allen geistlichen Gütern in Spanischen Niederlanden der Mühe verlohnen/ um derentwillen wider alle raison und Rechte so ein grosses hinzuwagen/ und einer kah-

lfen Pfaffen-Kappe zugefallen ein so wichtiges Dessein, als dißmahl unter Händen ist/ zu Wasser zu machen. Elender Schreiber! erkenne/ wie weit du dich vergangen hast/ ohne Zweiffel durch deine blinde Partheyligkeit und den bittern Haß gegen die Protestirenden verleitet. Hat man wohl Ursache/ dergleichen Untreue und Gewaltsamkeit in Glaubens-Sachen denen Protestirenden insgesamt beyzulegen? Bringen es die Principia ihrer Lehre mit sich? Hat man Exempel/ daß sie sich dergleichen jemahls unterfangen / oder seynd sie nicht vielmehr jederzeit damit zufrieden gewesen/wenn man sie nur bey dero einmahl erworbenen Sicherheit und der Freyheit ihrer Religion gelassen? Nimmermehr wird sie eine Lust ankommen/ eine gewaltsame Erweiterung ihrer Kirchen/ oder ungerechten Raub frembder Kirchen-Güter zu suchen/ als welches sie jederzeit an andern unrecht geheissen/ und solchanen unchristlichen Beginnen zu steuren alle Sorgfalt angewendet. Was der Lästerer von der Holl- und Engelländer Bedrängnissen wegen der Kirchen-Güter aufs Tapet bringet / ist eine blosse/ unersindliche und ungegründete Unwarheit/ es wäre denn/ daß man dasjenige unter dem Nahmen eines Kirchen-Raubs und Beunruhigung frembder Glaubens-Genossen angeben wolte/ wenn Hohe Obrigkeit und rechtmäßige Souverains unruhigen und rebellischen Unterthanen aus fiscalischer Gewalt ihre Güter einziehet/ auffrührischen Geistlichen und Beneficiariis zu Beruhigung des Staats ihre Præbenden verkauffen/ und das Land/ worinnen sie nicht Frieden halten können / zu räumen anbefiehlet/ oder auch wenn eine freye Republiqve um wichtiger Ursachen willen mit geistlichen Gütern unter ihren Glaubens-Genossen einige Enderungen vornimmet. Wie lässet sich aber solches auf den Succurs derer Alliirten in den Spanischen Niederlanden appliciren? Oder warum solten die Geistlichkeit und Catholischen Religions-Verwandten selbiger Orten sich dergleichen etwas von außländischen Bundes-Genossen/ die als Frembde zu ihnen kommen / und das geringste nichts über sie zu sagen haben/ befahren dürffen? Die meisten Lästerungen giesset dieser unter der Masqve eines Spanischen Prælatens versteckete Frantzösische Schand-Bube auf das geheiligte Haupt/ und rechtmäßige Vorhaben Sr. Majest. König Willhelms von Britannien

tannien auß/ welchen Er bey denen Catholischen / und sonderlich bey denen Niederländern durchaus verächtlich und verdächtig zu machen trachtet/ wie denn auch der andere Pasqvillant, wo es anders nicht der vorige unter veränderter Gestalt ist/ in seiner Schand-Schrifft sich mit eben dergleichen abscheulichen Lästerungen gegen diesen Glorwürdigsten Printzen heraussergelassen. Allein/es wissen auch die Feinde/ wenn sie nur ehrlichen Gemüths seynd/ diesen hohen/ und von GOtt den hochmüthigen Frantzösischen Räubern zu einem Stein des Anstosses gesetzten Helden ein besseres Zeugniß beyzulegen. So gewiß/ als diese Läster-Hunde Feuer und Schwerdt mit ihren Schrifften verdienet haben; so gewiß / und noch viel gewisser seynd die Britannische Majestät an alle denenjenigen Aufflagen / womit Sie leichtfertiger weise beschmützet werden/ unschuldig / und des geringsten davon nicht zu überführen/ es wäre denn / daß man etwas vor eine blâme rechnen wolte/ welches doch die gantze unpartheyische Welt vor eine sehr rühmliche That muß passiren lassen/ ich meyne dasjenige / daß Sie theils ihrer Hohen Confœderirten zu desto beständiger Fortsetzung dieses heilsamen/ und gantz Europæ, ja der gantzen Christenheit zum besten gereichenden Vorhabens einige Geld-Summen und Capitalia in Holland außgemachet / deren Wiedererstattung so grosse Difficultäten nicht haben wird/ als der närrische Pasqvillante denen redlichen Holländern / um den Credit Sr. Käyserl. Maj. und anderer hohen Debitoren zu schwächen und zu ringern beybringen will. Kein Zweiffel ist es sonst / es werden die Hohen Confœderirten bey ihrer gerechten Sache vermittelst dieses redlich erhaltenen nervi rerum gerendarum durch Göttliche Gnade besser fahren / und mehrern Segen haben/ als der ungewissenhaffte Gegenpart / welcher seine ungerechten Proceduren biß daher anders nicht / als durch lauter ungerechte Mittel unterstützet. Man hat von des gewesenen Primier-Ministre des Louvois plötzlichem Tode wunderliche Zeitungen außgesprenget / denen man nicht so leichtlich Glauben beymessen wolte / wenn gleichwol ein und andere Umbstände / deren die wenigsten jederman bekandt worden / nicht allzuverdächtig fielen. Einmahl ists gewiß/ daß dieses Ministri Autorität so hoch gestiegen / daß auch

der

der König endlich selbst einen Verdruß darüber empfunden / und um die Seinige zu erhalten / desselbigen entübriget zu seyn gewünschet / welches aber durch glimpfliche Mittel nicht wohl geschehen können. So ist auch diß bekandt / daß er ein Herr von mehr als achtzig Millionen an baarem Gelde vermögend gewesen / und ohnerachtet beschehenen Ersuchens dem Könige nichts vorstrecken wollen. Ferner weiß die gantze Welt / daß König Ludwig jetzo in grossem Geld-Mangel stecket; und endlich hat es der Außgang erwiesen / daß nachdem dieser reiche Staats-Ministre die Wasser-Cur gebrauchet / und wenige Stunden nach diesen nicht ohne Verdacht empfangenen Gifftes plötzlich gestorben / der König seinen Erben 50. Millionen auf künfftige gute Wiedererstattung abfordern lassen. Hieraus mag ein jedweder urtheilen / was von nachfolgender Erzehlung zu halten sey / da man selbst aus Franckreich berichtet / es habe der König vor einiger Zeit von dem Monſ. Pontchartrain verlanget / zu Unterhaltung des Kriegs binnen 14. Tagen ohnfehlbar 50. Millionen anzuschaffen / worauf als dieser die pure Ohnmöglichkeit vorgestellet / es wäre denn daß Ihre Majest. eines Mannes Leben vor die Wolfarth des gantzen Volcks auffzuopffern kein Bedencken trügen / und diß wäre der Primier-Minister Louvois, der König es mit diesen Worten: Aux lieu d' un dix, pourveuqve je puiſſe remplir mes Coffres, **Zehen für einen / wenn es nur Geld einträget /** alsogleich approbiret / und stracks des andern Tages durch Madame de Maintenon diese Resolution an den Louvois werckstellig machen lassen / indem diese / so in sein Gemach einen freyen Zutritt gehabt / eine bouteille mit l'eau de forge gegen eine andere mit l' eau du fleuve Lethé, oder mit einem vergifftetem Wasser verwechselt / und ihn also in die andere Welt abgeschicket. Gesetzt aber / es wäre dieses alles ein Gedichte / so seynd doch die übrigen Mittel / welche Franckreich biß anhero zu Fortsetzung des ungerechten Krieges angewendet / nicht weniger unverantwortlich / und ist leichte zu ermessen / daß es mit der Zeit noch zu ärgern Extremitäten werde greiffen müssen. Man geschweiget das Elend derer armen höchstbedrängeten Unterthanen / welchen durch die unerträglichen schweren Impoſten schier Marck und Blut außgepresset /

presset / und dermassen alle Kräffte entzogen sind / daß sie zu den Kriegs-Kosten schwerlich noch was erkleckliches werden beytragen können / deßwegen hat man bereits ein Mittel erfunden / um denen Wolvermögenden / und andern / die zu denen ordentlichen Anlagen nichts contribuiren / auch die Federn zu ziehen / welches denn auf die Weise geschehen / daß man sie genöthiget / ihre Pretiosa an Gold und Silber auf Königliche Müntze zu lieffern / und gegen geringhaltiges Geld / so daraus gemachet wird / zu verwechseln / durch welchen reputirlichen Diebstahl der Königliche Schatz sich zwar in etwas an seiner Maladie wieder erholet / jedoch daß solches vielmehr nur eine cura palliativa, als ein gründliches und zulängliches Genesungs-Mittel seyn dürffte.

So hat man ferner auch der geweiheten Kirchen-Güter sowol in Franckreich selbst / als an denen conqvestirten Orten verschonet / um dadurch den Verlag und die Speesen des Geldverzehrenden Kriegs einiger Massen zu gewinnen. Die güldenen und silbernen Heiligen haben sich / ohnerachtet der Priester Bitten und Fluchen / nicht erwehren können / nachmahls eine harte Persequution außzustehen / und von ihrem Grossen / Gottseligen / Ertz-Catholischen / und Aller Christlichsten Schutz-Herrn die Feuers-Straffe zu erdulden / indem sie sich gleichfalls in denen Schmeltz-Tiegeln zu Werckzeugen seines tyrannischen Vorhabens müssen metamorphosiren lassen. Cammerich / Dornick / und andere Catholische Plätze können Zeugen seyn / was für Glücke der Catholische Gottes-Dienst an den conqvestirten Oertern von diesem Könige geniesse / und wie ihm ohne jemandes Widerspruch der Titul Conservatoris Fidei, oder eines Beschützers und Erhalters der Catholischen Religion gebühre.

Nehmet dieses ja wohl in acht / ihr ehrlichen Catholischen Niederländer / erkennet / wie trefflich es der grosse Ludwig mit eurem Gottes-Dienste meynet / folget der wohlgemeynten Ermahnung des Brieff-Stellers / und eröffnet diesen grossen Schutz-Engel der Catholischen Religion die Thüren und Thoren / sonder welchen eure Kirche und Gottes-Dienst doch sonst schwerlich wird erhalten werden.

Diß seynd aber die Mittel und Wege / wodurch dieser grosse

Räuber sich soûteniret / noch nicht alle / sondern es ist leichte zu ermessen / wie er an denjenigen Orten / so er entweder außgeplündert / oder völlig unter sein Joch gebracht / mit denen Secular-Gütern verfahre / da die Geistlichen so wenig geschonet werden.

Das einige Mons sol uns zu einem Exempel dienen / da er alsobald nach der Eroberung derer reichesten Kauff-Leute Cassen visitiren / und bey einem 30. biß 40. tausend / bey dem andern 20000. bey dem dritten 10000. und ferner noch avenant, auf nimmermehr Wiedergeben auffnehmen lassen.

Und was vor unsägliche Schätze seynd nur aus Teutschland gezogen / wie viel Stiffter und Clöster / ja Chur- und Fürstliche Häuser gäntzlich außgeplündert / und wie viel tausendmahl tausend wohlhabender Leute auf dem Lande und in festen Städten über dieser erschrecklichen ravage zu Bettlern und Land-Läuffern geworden? Dieses seynd nun die Mittel und Erfindungen / wodurch Franckreich biß anhero seinen unchristlichen und ungerechten Krieg geführet.

Welches seynd aber wohl die ehrlichsten / unverschämter Schreiber / deines Königs / oder derer wider ihn vereinigte Potentaten? Ist es von Sr. Britannischen Majest. besser gehandelt / daß Sie dero hohen Confœderirten zu Außführung ihrer gerechten Sache in Holland einige Summen recommendiret / oder daß dein König den ungerechtesten Krieg mit der armen Unterthanen Schweiß und Blut / mit geraubtem Kirchen-Gute / mit unverschuldeter Veröd- und Verheerung frembder Länder / und andern dergleichen tyrannischen und barbarischen Behuffs-Mitteln continuiret und forttreibet?

Endlich schüttet dieser Läster-Hund den gantzen Verrath seiner abscheulichen Calumnien gegen die Protestirenden / und insonderheit auf das damahlige Haupt dererselbigen / nehmlich auf Ihre Königliche Majest. von Groß-Britannien auf einmahl auß / und beschuldiget dieselbige einer niemahls an ihr erfundenen schändlichen Untreue über die andere / will auch bey dem Könige in Spanien / und dem Röm. Käyser ein Mißtrauen gegen dieselbige erwecken / indem / da dieser selbigesmahl gleich die Grentz-Vestung wider den Türcken Griechisch-Weissenburg verlohren / und also der übrigen Conqvesten, seiner

Mey-

Meynung nach / auch nicht versichert wären / sie dem Könige von Engelland nicht zuviel trauen / sondern vielmehr auf ihrer Hut seyn möchten / auf daß / wenn er ihre Schwäche merckende / die Parthey changirete / und mit Franckreich umträte / diese Potentaten sich desto besser gegen eine gehlinge Unterdrückung verwahren könten.

Eine gleichmäßige Bewandniß hat es auch mit demjenigen / was der Autor der andern Scarteqve von der Untreu und geheimen Absehen Ihrer Königl. Majest. gegen die Holländer / um sie hiedurch ebener Gestalt von dero guten Zuneigung gegen dieselbige abzuführen / und zu einen höchstschädlichen Argwohn im Gegentheil zu verleiten / lügenhafftiger und arglistiger Weise fürbringet. Allein / welch eine Tollheit ist doch dieses / die vielmehr mit des Henckers Strange / als mit einer mühsamen Schrifft abgewiesen und bezüchtiget zu werden verdienet.

Alle Welt kennet Ihre Königl. Majest. von Groß-Britannien / deren es in Warheit wie in allen Tugenden / also auch an Großmuth und Standhafftigkeit wenige gleich / geschweige denn zuvor thun werden. Die hohen meriten, wodurch nicht allein die Vor-Eltern Sr. Königl. Majest. sondern auch Sie selbsten die vereinigten Staaten sich verbunden gemachet / seynd so groß / daß selbige deren niemahls sonder den grössesten respect gedencken / und dannenhero Sr. Majest. weit ein anders zuzutrauen genugsame Versicherung haben. Sie seynd alleine diejenigen gewesen / welche Sr. Majest. den Vorschub gethan / daß Sie eine so gewaltige entreprise auf Britannien vornehmen können / und da selbige sich nun hiedurch Meister von dreyen mächtigen Königreichen gemachet / so wird die angebohrne Großmüthigkeit und æqvanimität dieses Preißwürdigen Helden Ihm auf dergleichen undanckbare Gedancken nimmermehr gerathen. Vielmehr empfinden die vereinigten Niederlande allbereit im Gegentheile / wie Er mit Hinterlassung seiner eigenen zum theil selbst noch nicht völlig beruhigten Reiche / ja mit hazardirung Seiner Königlichen Person und Lebens sich ihrer Wolfarth gegen die Frantzösischen Pressuren und Drangsalen annehme / und seynd versichert / daß Er eher nicht ab-

lassen werde / als biß Er sie bey dieser Gelegenheit wieder in den Stand ihrer vorigen Glückseligkeit erhoben.

Anlangende die Berechtigung Ihrer Königl. Majest. zu denen dreyen Cronen / womit dero Glorwürdigstes Haupt nunmehro sonder Gefahr dieselbe wieder zu verlieren / pranget / so ist selbige vorlängst aus dem Grunde der Welt vor Augen gestellet / und die Proceduren gegen dero tückischen Schwieger-Vater haben selbst die Hohen Potentaten Catholischer Religion keiner Ungerechtigkeit beschuldigen können. Daß Sie dem Parlamente in Engelland die gethane Versprechen nicht gehalten / weiß niemand / als dieser unverschämte Lästerer / und werden die Stände dieses Reichs im Gegentheil selbst freywillig bekennen / daß es noch niemahls einen König gehabt / der sich so wohl / als der gegenwärtige / mit den Parlamenten accommodiren / und dero Gewogenheit so genau auf seine Seite neigen können.

Die Abandonnirung einiger Minister rühret nicht von einer Falschheit und Wanckelmuthe dieses löblichen Monarchen, sondern von ihrer eigenen Untreue und verrätherischen Fürhaben her / welchen Ihre Majest. mit weit grösserer Straffe / als dieser zu begegnen Ursache gehabt hätte / wofern Sie nicht der gantzen Welt hiedurch ungemeine Proben ihrer Sanfftmuth und Gelindigkeit vorlegen wollen. Man sage uns demnach / wo dieser Christ-löbl. Held annoch zur Zeit gegen einen seiner rebellischen und verrätherischen Unterthanen mit gebührender Straffe verfahren? Vielmehr ist Er hierinnen jedesmahl so gelinde und sanfftmüthig gegangen / daß man fast Ursache gehabt zu befürchten / es möchte diese allzugrosse douceur nur ein Zunder zu desto mehrern Verrätherevyen und Gefährligkeiten geben.

Gleichwohl haben S. Majest. bey dieser Conduite sich nicht übel befunden / und viele Gemüther hiedurch an sich gezogen / welche sonst durch Grausamkeit und vieles Blutvergiessen dahin nicht zu bringen gewesen. Wie solte man sich nun von einem dergleichen gütigen und großmüthigen Monarchen sothane Arglistigkeit und Betrug / als diese Läster-Mäuler von Ihm außschreyen / einbilden / geschweige denn denenselben einigen Glauben beymessen können? Ihre Käyserliche Majest. / der König von Spanien / ja die sämtlichen Alliirten

von

von Catholischer Seiten seynd allbereit dermassen eines bessern versichert / daß alle solcher Frantzösischen Bösewichter und Gauckler ihre Schreck-Bilder und Poppanze in dero Gemüthern nicht die geringste Würckung verursachen werden.

Sie wissen mehr / als zu wohl / daß die Protestirenden Alliirten, und dero dißmahliges Ober-Haupt / nehmlich offthöchstgemeldete S. Königl. Majest. in Groß-Britannien sich derer Catholischen interesse bey diesem Kriege / sowohl als das ihrige angelegen seyn lassen. Beyde Theile abstrahiren hiebey gantz und gar von der Ungleichheit derer Religionen / und suchet einer dem andern / ja die Protestirenden dem Päbstl. Stuhle selbst wider die von Franckreich erlittenen Bedrängnisse und unbillige Beleidigungen Recht zu verschaffen. Solches vermag die mit einem hohen Eyde bestärckete Alliance, und bevor sothaner Zweck erreichet ist / wird kein Theil / es müste denn der grosse GOtt nach seinem allweisen Rathe den Frantzösischen Ubermuth auch dißmahl noch nicht stürtzen wollen / an die Hinlegung derer Waffen gedencken.

Unwissenden die Augen auffzuthun / und eine völlige Erläuterung unsers bißherigen Discurses zu geben / so wollen wir die Articul jetzterwehnter Alliance, so zwischen sämtlichen wider die Cron Franckreich ligvirten Potentaten und hohen Reichs-Ständen sowohl Protestantisch als Catholischen Theils bey Anfang des jetzt-lauffenden Jahrs in der engen Conferenz zum Haag getroffen und beschworen worden / hier in formalibus, wie auch in der teutschen Ubersetzung beyfügen / nicht zweiffelnde / man werde solchen um so viel mehrern Glauben beymessen / weil dieses Secret durch höchst-vertrauliche Correspondenz aus eines beym Reiche sehr hoch angesehenen Standes Cabinet erhalten worden.

RESOLUTION

Des Princes Alliez & Confederez, qv' ils a eté prise dans l' Assemblee á la Haye, au Mois de Fevrier 1691.

PUisqve Nous regardons l' union, qvi est entre Nous, comme l' ouvrage de Dieu seul, il est raisonable, qve Nous luy promettions de ne deliberer rien dans cette Assemblée, qvi ne soit juste & eqvitable. Nous jurons donc devant Dieu, qve ce sont Nos intentions, qve Nous ne Nous desunirons jamais, & qve Nous ne ferons la Paix avec Louis XIV. qve les Articles cy dessous ne soint exsecutez à l' observation, des qvels Nous obligeons à perpetuité.

I.

Qv' il n' ait fait une Reparation au Saint Siege de tout ce, qv' il a fait contre luy, & qv' il n' ait cassé & annullé toutes les Procedures infames, qv' il a faites contre le St. Pere Innocent. XI.

2.

Qv' il n' ait restitué à un chacun ce, qv' il a pris, depuis la Paix de Munster, & qv' il n' ait rasé Brisac, & cedé le Pays de Gex au Canton de Berne.

3.

Qv' il n' ait rendu aux Protestans tous leurs biens avec les jouissances, & qv' il n' y ait une entiere liberté de Conscience dans toute estenduë de la France.

4. Qve

4.

Qve les Etats du Royaume ne ſoint reſtablis dans leurs anciennes libertés, afin qve le Clergé, la Nobleſse, & le tiers état puiſsent joüir de leurs anciennes & legitimes privileges, & qve les Roys ne ſoint à l' avenir obligés de faire aſsambler les dits états, lorsqv'ils voudront avoir de l' argent, ſans le Conſentement des qvels ils n' en pourront lever de qvelle maniere, ou ſous qvelqve pretext, qve ce ſoit.

5.

Qve le Sel, la taille, & autres Nombres infinis d' Impoſts ne ſoint abolis á perpetuité.

6.

Qv' il n' ait rendu aux Parlements leur ancienne & legitime autorité, afinqv' ils puiſsent rendre librement & ſans crainte ſelon leurs Conſcience la juſtice à chacun.

7.

Qve toutes les Villes du Royaume ne ſoint reſtablies dans leurs anciens privileges, & qv' il ne leur ait reſtitué les revenües, qv' on leur a ravis avec tant de durité & injuſtice.

Dieu, qvi connoit l' intention de Nos coeurs ſçait, qve nous n' avons aucune haine contre la Nation Françoise, & qve nous n' aſpirons point à avoir les Domaines legitimes du Royaume de France, & ſi tous ceux, qvi l' habitent, veulent se joindre á Nous, Nous finirons bien tost cette affaire ſans effuſion de Sang, & ſans la deſolation du Royaume, Nous promettons à tous ceux, qvi le feront, de

les

les traiter comme Nos Amis, & de conſerver leurs Villes & leurs biens, Comme les Noſtres propres, & ceux, qvi ne le feront pas, nous les regarderons Comme des Gents, qvi ont approuvé toutes les Perſeqvutions, bruslements & autres vexations, qvi ont eſté faites, & Nous leurs ferons ſentir sans miſericorde des peines, qv' on a fait ſouffrir à tant de pauvres peuples. Nous avons voulu, qve toute la terre entraſt en connoiſsance perfaite de Nos reſolutions, particulierement les gents de bien & d' honneur François, qvi ſont accablés ſous le pesant fardeaux du gouvernement, & qvi ne peuvent plus ſupporter l' eſclavage, dans leqvel on les a mis. afinqve ils puiſsent prendre des meſurés pour Nous aider, à leur faire recevoir leur ancienne liberté, qvi leurs a esté ſi durement & ſi injuſtement ravie.

Die RESOLUTION, Welche die Alliirten Potentaten und Reichs-Stände in der Versamlung zum Haag Monats Februarii 1691. gefasset haben.

JN Erwegung / daß Wir über gegenwärtiger / bloß zur Ehre GOttes abzielenden Verbündniß Uns untereinander verglichen; So will Uns höchstens obliegen / daß wir Uns gegen S. Göttliche Majest. verpflichten und verschweren / von keinen andern / als gerechten und billigen Dingen in dieser Versamlung rathzuschlagen. Wir schweren derohalben zu GOtt den Allmächtigen / daß wir nicht gesinnet seynd / Uns jemahls von einander zu trennen / noch vielweniger mit Ludwig dem XIV. Friede zu machen / es seyn denn alle nächst-ste-

hende

hende Articul zur völligen Observanz und Exsequution gebracht / dazu wir Uns denn hiemit auf Ewig verbinden wollen.

I.

Soll er dem heiligen Stuhl zu Rom alle dasjenige / was er wider selbigen jemahls vorgenommen / restituiren / und die wider den Heil. Vater Innocentium den XI. vormahls verübten schändlichen Proceduren völlig auffheben.

2.

Soll er einem jedweden / was er ihm seither den Münster = Oßnabrügischen Friedens = Schluß abgenommen / wieder ersetzen / Brisac raliren / und dem Bernischen Canton das Ländgen Getz abtreten.

3.

Soll er denen Protestirenden nicht allein alle ihre Haab und Güter / zusamt allen Nutzungen wieder einräumen / sondern auch durch gantz Franckreich eine vollkommene Gewissens = Freyheit ertheilen.

4.

Soll er den Ständen des Reichs / insonderheit der Clerisey / dem Adel und Bürgerlichen Stande ihre alte Freyheit und rechtmäßige Privilegien wieder geben / und sollen hinfüro die Könige von Franckreich verbunden seyn / gemeldete Stände / so offt neue Geld = Anlagen zu machen seyn / hierüber zu versamlen / und ohne deroselben Bewilligung das geringste / es sey unter was für Prætext es wolle / nicht anzulegen.

5.

Soll das Saltz- und Kopff-Geld / wie auch andere unzehlbahre Arten von Aufflagen auf ewig abgeschaffet werden.

6.

Soll der König dem Parlement seine alte und rechtmäßige Autorität wieder zustellen / damit es einem jeden frey und ohne Furcht nach gutem Gewissen mit dem Rechte begegnen könne.

7.

Soll er alle Städte des Königreichs in ihre alte Freyheiten wieder einsetzen / und ihnen die mit Unrechte und Grausamkeit geraubte Einkünffte restituiren.

Nun GOtt / der das Innere unserer Hertzen kennet / weiß / daß wir gegen die Frantzösische Nation die geringste Feindseligkeit nicht tragen / und daß es Uns um die Länder und Herrschafften / so der Cron Franckreich von Rechtswegen zustehen / durchaus nicht zu thun ist. Und wann demnach die Inwohner desselbigen Reiches sich gutwillig auf unsere Seite verfügen wollen / so können wir dieser Sache bald ohne Blutvergiessen und ohne Verwüstung des Königreichs abhelffen / wie wir denn Krafft dieses allen denenjenigen / die sich also gegen Uns verhalten werden / sie als unsere Freunde zu tractiren / und ihre Städte und Güter zu beschirmen / versprechen / dahingegen Wir diejenigen / die sich dessen weigern / als Leute / die sich aller von Franckreich verübeter Verfolgungen / Brandes und anderer Plackereyen theilhafftig gemachet / und dieselbe gut geheissen / ansehen / und ihnen alle Marter / die sie so vielen armen Leuten angethan / wieder wollen fühlen lassen. Und ist demnach Unser Wille und Meynung / daß jedermänniglich / und abson-

absonderlich denen ehrlichen und vornehmen Inwohnern Franckreichs / welche unter der schweren Bürde der jetzigen Regierung seuffzen / und die Sclaverey / worein man sie gestecket hat / fernerweit nicht ertragen können / diese Unsere Resolution kund und offenbahr werde / damit sie ihre Messures darnach nehmen können / Uns Beystand zu leisten / um hiedurch dereinst zu ihrer alten Freyheit / welche ihnen so grausamer und unrechtmäßiger Weise geraubet worden / wieder zugelangen. ꝛc. ꝛc.

Diß ist nun der eigentliche Grund / worauf sich die heilsame Intention derer hohen wider Franckreich confœderirten Potentaten stammet; Zu wünschen ist es / daß dieses Project in allewege durch glückliche succeſſe derer rechtmäßigen Waffen zur Exeqvution gebracht werden möge / und stehet auch eben daran so sehr nicht zu zweifeln / wenn man aus denen gegenwärtigen Conjuncturen / und zuförderst aus der gerechten Sache von dem Außgange eine Vermuthung machen wolte. Zwar höret man je zuweilen auch wohl / was wider die Gerechtigkeit einiger dieser Articul / insonderheit aber wider die Restitution der vertriebenen Hugonotten, und die Umschränckung der Frantzösischen Königlichen Hoheit in dero eigenem Reiche / durch restabilirung der Parlamente, und Abschaffung derer grausamen und unbilligen Imposten ins Mittel gebracht / und wie das Vorhaben derer Alliirten in diesen Puncten nicht allein vor impracticabel, sondern auch für ungebührlich geachtet werden wolle; immassen ein Feind bey ereignetem Friedens-Bruche wohl das Seinige recuperiren / überdiß aber dem Gegner in seinen eigenen Landen und Reiche keine Gesetze und Regierungs-Masse vorschreiben könne.

Allein / gleichwie die Vollziehung dieser Anschläge allerdings noch auf dem eventu und der Göttlichen Fügung beruhet; also hat man doch in geringsten nicht Ursache / die Befugniß derer Hohen Alliirten und die Rechtmäßigkeit ihrer Anschläge in Zweiffel zu ziehen. Denn da der hochmüthige König von Franckreich sich bißanhero seine Hoffart dahin verleiten lassen / daß er das Röm. Reich fast nach seinem Gefallen guberni-

berniret wissen wollen / seinen Dauphin den Ständen / als einen Röm. König zu obtrudiren / seine Verräther und Creaturen mit Gewalt in das Chur-Fürstliche Collegium einzuschieben / ja bey Kriegs- und Friedens-Zeiten seine Hände immer mit in den Reichs-Händeln zu haben verlanget. Warum salten denn die Hohen Alliirten bey erfolgendem glücklichen Successu armorum ihm ex jure talionis eben dergleichen wiederfahren zu lassen / nicht resolviren können?

Und / daß man jetzo der an gewissen Provincien Franckreichs noch habenden Prætension Sr. Britannischen Majest. nichts erwehne / derentwegen / weil sie selbige noch niemahls hinlegen wollen / Ihro vielleicht ein besonderes Recht / auf die alten Privilegia dieser Nation ein wachendes Auge zu haben / gebühren möchte; So ist ohnstreitig / daß / indem der König von Franckreich durch unrechtmäßigen Friedens-Bruch diese Confœderirten Potentaten gegen sich außgefordert / und sich mit ihnen in den statum hostilem begeben / er zugleich auch sich und alle das Seinige aufs Spiel gesetzet / und ihnen / nach bekandter raison de Guerre, die licenz eingeräumet / ihm so gut / als sie nur immer können und vermögen / zu Chore zu treiben / und sich gegen fernerweitige Unterdrückung zu versichern; wozu denn dieses unter andern ein nicht unnützliches Mittel seyn möchte / wann die Parlemente in Franckreich wieder zu ihren vorigen Stande gelangeten / immassen so dann alle Consilia einen langsamern Fortgang gewinnen / und es derselben Crone nicht mehr so leichte seyn dürffte / die Benachbarten also uhrplötzlich mit Heeres-Macht zu überfallen / als biß daher geschehen / da die wichtigsten Anschläge alleine in des arglistigen Königs Cabinet mit Zuziehung ein und andern vertraueten Ministri geschmiedet / und eher jemand fast etwas vermercken oder vermuthen können / zur Exseqvution gebracht worden.

Wann auch übrigens in solchen Fällen / da hohe Regenten die mit ihren Unterthanen auffgerichtete und ihnen beschworne Pacte eigennützigerWeise brechen / und die Grund-Gesetze des Reichs umkehren / dergleichen denn in Franckreich bekandter massen bißanhero nicht allein in Religions- sondern auch in Civil-Dingen geschehen: wenn / sage ich / in solchen Fällen / nach der vornehmsten Staats-Lehrer Meynung / die

gedruck-

gedruckten Unterthanen eine außländische Macht und Hülffe anzuruffen / und gestalten Sachen nach wohl selbst zun Waffen zu greiffen befugt seynd; So hat man sich um so viel weniger einen Zweiffel zu machen / ob die Hohen Alliirten bey gegenwärtigem ihren Bündnisse mit gutem Gewissen den Vorsatz und die Resolution fassen können bey einem künfftigen Friedens-Schlusse sich derer wider alle Rechte und beschworne Treue bedrängeten Unterthanen und Stände in Franckreich anzunehmen / und vor deren völligen restitution sich mit dero ungerechtem Ober-Haupte in keine Friedens-Handlung einzulassen. Unpartheyische Gemüther werden hoffentlich hieraus vielmehr die Großmüthigkeit / und das rühmliche Mitleiden derer Hohen Alliirten gegen alle von dem Frantzösischen Stoltz zur Ungebühr beängstete Völcker und Nationen zu erkennen haben /, als daß sie Ursache finden solten / sothane Bündniß dißfalls einer unberechtigten und unbilligen Vermessenheit zu beschuldigen.

Und da nun (wieder auf unsern Haupt-Discours zu kommen) aus diesem sonnen-klar erhellet / wessen sich die sämtlichen Hohen / so wohl Evangelische als Reformirten Mit-Confœderirten ebenfalls en faveur der Röm. Catholischen Religion / und so gar zu völliger Vergnügung des Pabsts zu Rom unter einem theuren Eydschwure entschlossen / und was sie sich bloß des gemeinen Bestens wegen ohne Consideriruug der dissentirenden Glaubens-Bekäntnisse vorgesetzet haben / so muß in Warheit derjenige Catholic / so sich durch derer Frantzösischen Gäuckler hiewider ausgestreuete Poppantze und Mummereyen einigen furchtsamen Gedancken wegen Unterdruckung oder Anfechtung seines Glaubens auffsteigen lassen wolte / eines sehr kindischen und einfältigen Gemüthes seyn / um die hierunter verborgene Argelist dieser verkappeten Schälcke nicht eigentlich zu erkennen.

Man hat auch die Magnanimität sämtlicher Hohen Confœderirten von Catholischer Seiten billig zu rühmen / indem dieselbe diesen verführischen Irr-Geistern schlechtes Gehör gegeben / und ob sich schon irgendwo vielleicht auch aus Verleitung ungetreuer oder allzuleichtgläubiger Ministrorum dieserwegen einige Gefahr hervor-

zuthun begonnen / man sich dennoch durch frühzeitige Vermittelung und Erklärung derer unbillich in Verdacht gezogenen hohen Mitverbundenen dermassen wieder bestillen lassen / daß die angestellete Verrätherey und gesuchte Zwiespalt biß dato zu ihrem Zwecke nicht gelangen können. Denn es ist mehr als Reichskündig / welcher Gestalt diesen Sommer über sowohl zu Regenspurg / als auch im Haag und an andern hohen Orten dieser Religions-Poppans einige motûs verursachet / wovon wir / zu folge unsers anfänglich gethanen Versprechens / anjetzo noch ein weniges vermelden wollen.

Es war im Monat Junio zu Regenspurg ein Extract-Schreiben de dato 19. jetztgemeldten Monats aus dem Haag unter theils Herren Abgesandten / und zumahl Catholischen / außgestreuet / mochte auch (dem Berichte nach) von einem gewissen Ministro Protestirenden theils einem gleichfalls fürnehmen Abgesandten von Römischer Religion der Inhalt dessen mündlich seyn hinterbracht worden / welcher Gestalt nehmlich die Catholischen Stände bey diesen Conjuncturen für sich zu vigiliren hätten / indem zwischen der Königl. Majest. in Groß-Britannien / wie auch denen Herren General-Staaten eines / und dann Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg andern Theils bey dem neulichsten Congress in Haag gegen die Catholische Religion eine Particulier-Convention getroffen worden / wodurch sonderlich das Stifft Münster und einige andere der Benachbarten in Gefahr lauffen dürfften.

Nebst deme hatten Ihre Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg auch um selbige Zeit durch dero Magdeburgischen Herrn Abgesandten / Herrn Baron von Metternich / dem Reichs-Convent dero dem Schwedischen Secretario Storren über der abermahls fürgetragenen Schwedischen Mediation ertheilete Patriotische Meynung communiciren lassen / und nachdem in derselben unter andern dieser passus mit enthalten: Es erachteten Ihr. Chur-Fürstl. Durchl. daß Ihre Königl. Majest. in Schweden die Mediation nicht übernehmen würden / ohne sich zuförderst von Franckreich zu versichern / daß auch die jetzige Königl. Majest. in Engelland plenissimè mit darinnen zu begreiffen gemeynet wäre / so moch-

ten anfänglich theils Herren Catholische / weil es zumahl an Leuten / die böse Feuer zublasen helffen / nicht ermangelt / sowohl über diß / als jenes / ziemlichen Unwillen haben verspüren lassen / wiewohl / da man die Sachen ohne Grund befunden / und die hiedurch fälschlich angeschuldeten Hohen Häupter / sonderlich der Durchlauchtigste Chur-Fürst zu Brandenburg durch eine hohe Contestation und beschehene Versicherungs-Offerten diesen gifftigen Dunst frevelhaffter Friedens-Stöhrer unkräfftig gemachet / die Catholischen Stände sich auch alsogleich lencken / und zu Continuirung aller hohen Einigung und Vertraulichkeit erbieten lassen.

Denn zu geschweigen / daß Chur-Pfaltz / Oesterreich und andere Catholische Religions-Verwandten die Billigkeit des Chur-Brandenburgischen Postulati, die inclusion des Königs von Engelland betreffende / von selbst erkennet / und weil Sie eben dergleichen Christlöbliche / und dem hohen Verbündniß / auch sonst der Billigkeit gemässe Gedancken geführet / also hiedurch derer Malcontenten Parthey selbst um ein merckliches geschwächet ; So liessen höchst-mehrgedachte Ihre Chur-Fürstl. Durchl. von Brandenburg zu Rettung dero innocenz, und allen bösen Bewegungen zu steuren der Reichs-Versammlung den 27. Jun. in publico nachfolgende Anzeige proponiren:

Es sey bekandt / was für ein so genanntes Extract-Schreiben aus Haag vom 19. Jun. 1691. allhier unter den Händen herummer lauffe. Wiewohl nun von denen darinne enthaltenen imputationen Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg auch etwas zu Ohren kommen / und solche Ihro nicht wenig sensible wären / so gläubeten Sie doch ohngezweiffelt / daß Ihre Catholische Mit-Stände / und sonderlich Ihre Fürstliche Gnaden zu Münster selbst solches Fürgeben für ein boßhafftiges und ertichtetes Werck hielten / und dergleichen weder von Ihro Königl. Majest. in Engelland / noch von Ihr præsumiren würden. Dahero Sie sich endlich auch wenig dran zu kehren / was dergleichen licht-scheuende Calumnianten

ten außschreyen möchten. Nachdem aber / dem Vernehmen nach / Sr. Chur-Fürstl. Durchl. auch an hiesigen Orten vastes Desseins beygeleget / und selbige wohl gar zu Secularisirung geistlicher Güter außgedeutet werden wolten / so behalte man zwar gegen die Urheber solcher Lügen fernere Anthung bevor / achte aber auch anbey vor eine Nothdurfft / gleichmässig allhier weiters anzuzeigen / daß Ihre Chur-Fürstl. Durchl. aus angebohrner Liebe des Vater-Landes / und zu dessen beharrlichen Wohlstande tragenden Verlangen nach / wie gegen des Herrn Bischoffs zu Münster Hoch-Fürstliche Gnaden / also gegen alle andere Catholische Fürsten und Stände des Erbietens wären / wann Sie sich mit derselben hierüber eclairsiren wolten / Ihnen alle nur verlangende satisfaction zu geben / und überdem noch in alle engagementen zu treten / die Hochgedachte Ihre Fürstl. Gnaden und die übrigen Geistlichen Fürsten des Reichs zu ihrer anvertraueten Stiffter und der Röm. Catholischen Religion Sicherheit im Reiche selbsten vorschlagen würden.

Dieses Se. Chur-Fürstl. Durchl. Oblatum werde hoffentlich capable seyn / jedermann zu desabusiren / und promittirten sich Ihre Chur-Fürstl. Durchl. von allen der Catholischen Religion zugethanen Chur-Fürsten / Fürsten und Ständen des Reichs / auch andern außwärtigen Potentaten selbiger Religion / daß Sie hieraus dero redliche intention erkennen / und durch dergleichen illusion sich die Augen nicht verkleistern lassen / sondern allen ohngeachtet bey der guten Parthey fest und beständig halten würden / Gestalt denn höchst-gedachte S. Chur-Fürstl. Durchl. über das nichts liebers sehen würden / als wenn alle Catholische / sonderlich Geistliche Stände des Reichs / nach dem Exempel verschiedener tapfferer Ertz- und Bischöffe in solche Verfassung gegen den gemeinen Feind stellen wolten / daß sie auch dahero mehr Sicherheit und reale gvarantie haben möchten.

Nun wolte zwar von dem Herrn Bischoff von Münster verlauten/ als ob Sr. HochFürstl. Gnaden dieses verrätherische spargiment bereits eine ziemliche ombrage gegeben / dermassen / daß Sie nicht allein um deßwillen ihre Völcker wieder in dero Land zurücke zu ziehen resolviret / sondern auch die Sache an Käyserlichen Hoff gelangen lassen/ gestalt denn die Deputirten derer Herren General-Staaten solches alles der hohen Versamlung im Haag so wol schrifft- als mündlich repræsentiret hatten. Allein/ es seynd gleichwohl Ihre Bischöffliche Gnaden zu Münster solches niemahls geständig gewesen / sondern haben vielmehr durch dero Abgesandten im Haag den 21. Junii außdrücklich erklären lassen/ daß/ ob man wohl ausser- und innerhalb dero Landen viel Sagens von dergleichen Ihro und der Catholischen Religion nachtheiligen Convention machen wollen / und Sie dahin gestellet seyn liessen/ woher diese bruits ihren Ursprung genommen ; So wären sie doch niemals gesinnet gewesen / denenselben einigen Glauben beyzumessen/ hätten auch dero Ministris gantz keine Ordre ertheilet/ davon ichtwas am Käyserlichen Hoffe zu proponiren oder zu remonstriren / und wären gnugsam versichert / daß sie sich dergleichen von selbst nicht unterfangen / müsten also folglich mit besondern Schmertz und Mißfallen vernehmen / daß man Ihr eine so ohnwahre Sache beymessen thäte / wolten jedennoch verhoffen/ daß man hierunter einiges Mißtrauen in sie zu setzen/ oder ihr einiges Nachtheil zuerwecken nicht gemeynet seyn werde/ gestalt Sie denn dero Abgesandten expressen Befehl ertheilet / Ihrentwegen wider alle das jenige / so man Ihr hierunter aufflegen würde / solennissimè zu protestiren.

Nicht weniger hat sich auch der Münsterische Abgesandte in Regenspurg gegen den Chur-Brandenburgischen auf vorher gemeldete Anzeige Ihrer Chur-Fürstlichen Durchl. dergestalt herausser gelassen/ daß diesemnach jederman nicht anders urtheilen können/ als es habe diese betrügerische Gauckeley und Spiegel-Fechten an diesem hohen Orte den geringsten Glauben nicht gefunden/ indem jetzt-gemeldeter Minister unter andern diese Formalien gebrauchet:

Man habe zwar von dem daselbst herummer gehenden Extract-Schreibens außm Haag de dato 19. Jun. disseits auch etwas gehöret/ wüste aber nicht/ ob sich dermahlen ein Münsterischer Gesandter in Wien auffhielte; So sey es auch contra stylum, auf einen dergleichen ungewissen Extract sich zu expliciren. Sobald aber derjenige/ welcher selbigen außm Haag/ & à qvô empfangen und dahier außgeben zu haben sich bekennet/ gebührender massen wissend seyn würde/ wolte man den Extract dem in Wien sich auffhaltenden Münsterischen Gesandten zuschicken/ und dessen Antwort getreulich communiciren. Im übrigen sey Reichs-kündig/ daß zwischen Ihrer Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg/ und Ihrer Hoch-Fürstlichen Gnaden zu Münster allezeit gute Correspondenz gewesen/ auch diese zu Cultivirung alles mögliche beygetragen. Daß einige Mißverständnisse dazwischen kommen seyn solten/ davon wisse man dieses Orts nichts zu sagen/ allenfalls aber sey nicht zu zweiffeln/ daß/ weiln ohnlängst ein Chur-Brandenburgischer Gesandter bey Ihrer Hoch-Fürstl. Gnaden gewesen/ alle nöthige eclairsissements hinc indè gegeben worden.

Gewißlich haben sowohl Ihre Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg/ als des Herrn Bischoffs zu Münster Hoch-Fürstl. Gnaden hierinnen überaus löblich gehandelt/ daß Sie sich durch diese angelegte Verrätherey zu keinem Mißtrauen oder Veränderung in denen Staats-affairen bewegen lassen/ sondern durch beyderseitige gute und gemigliche Erklärung die Hoffnung derer Frantzösischen Emissarien und heuchlerischen Schreck-Geister zu schanden gemachet. Diese elende Phantasten müssen sich nicht einbilden/ daß unsere Teutschen Fürsten dißmahl in einer so schlechten Verständniß gegen einander stehen/ welche Sie durch ein so übel bedecktes Narren-Spiel solten unterbrechen können. Es ist nicht mehr die Zeit/ da man sich von einem leichtsinnigen Betrüger unter dem Schein periclitirender Religion dem gemeinen Besten zu Nachtheile zu einen blinden Eyffer und Uneinigkeit verführen lässet. Nein/ Unsere vereinigten Helden sehen weiter/ sie seynd unter sich selbst versichert/ daß Sie allesamt mit gleichem Eyffer/

Treue und Tapfferkeit nach einerley Zwecke streben/ und können also die hierunter verhaltene List der boßhafftigen Auffwiegler desto leichter errathen. Wie denn die auffrichtigen und ruhm-würdigen Contestationes, welche die vornehmsten Herren Stände Catholischer Seits auf obige Chur-Brandenburgische Anzeige und Declaration gethan haben/ hiebey mit Stillschweigen nicht zu übergehen seynd.

Ihre Chur-Fürstliche Gnaden von Mäyntz liessen durch dero Directorium zu Regenspurg Ihre gegen Chur-Fürstl. Durchl. beständigst tragende gute Opinion, und anbey noch dieses versichern/ daß man Ihre beschehenen Contestationes andern Hohen Catholischen Mit-Ständen anrühmen wolte / und hielten für diensam/ daß/ so etwas dem Publico nachtheiliges / und insonderheit dem guten Verständniß im Reiche zuwiderlauffendes irgendwo geredet worden/ man den Autorem erkundigte / um die Remedur bey dergleichen Sachen vorzunehmen.

Mit ebenmäßiger Generosität rescribirten auch des Chur-Fürsten zu Bäyern Durchl. an dero Gesandschafft zu Regenspurg den 6. Jul. unter andern dieses Inhalts: Sie könten von dem Chur-Fürsten zu Brandenburg nichts anders præsumiren/ als dessen durch Ihre Gesandten gethane Patriotische Sincerationes mit mehrern zu erkennen geben. Und weil Münsterischen Seits durch selbigen Gesandten im Haag darüber bereits eine schrifftliche Declaration heraus gegeben worden / als stünde vielmehr zu glauben / daß dergleichen listige Machinationes zu Veruneinigung der Gemüther bloß und alleine von den Reichs-Feinden ihren Ursprung nehmen.

Endlich so hat auch der Oesterreichische Abgesandte Herr von Paderskirchen am 7. Jul. im Nahmen gesamter Catholischen Stände Fürstlichen Seits dero wohlmeinende Gedancken über die mehr-berührte Chur-Brandenburgische Anzeige / zusamt einer exculpation desjenigen déplaisirs, so die Catholischen über der inclusion Königs Willhelms empfunden zu haben angeschuldiget worden / wie auch deren an den bißhero außgesprengeten auffrührischen Gauckeleyen habendes Mißfallen mit folgenden eröffnet:

Man könte bey dieser Gelegenheit von Seiten Oesterreich für sich/ und Nahmens derer übrigen Catholischen Fürstlichen Herren Gesandten unangezeiget nicht lassen / welcher Gestalt man mit höchstem Befrembden vernehmen müssen / ob wolte denen Catholischen Gesandschafften auffgebürdet werden/ daß Sie/ oder Einige unter Ihnen sich über das am 13. Jun. nächsthin von dem vortreflichen Herrn Magdeburgischen Gesandten / Nahmens Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg in diesem Orte/ wegen wiederholter Königlichen Schwedischen Mediation-Anerbietung beschehenen Vortrag / des darinnen enthaltenen Passûs halber / die Inclusion Sr. Königl. Majest. Königs Willhelmi in Engelland in die mit Franckreich künfftig anzustellende Friedens-Tractaten betreffende/ geeyfert und formalisiret hätten. Gleichwie man sich nun Fürstlichen Catholischen Seits dessen durchaus nicht zu erinnern weiß/ sondern es für ein ungegründetes und falsches Gedichte/ auch zu nichts anders angesehen erachtet/ als dadurch bey dem resolvirten Reichs-Kriege wider Franckreich gemachten gemeinsamen Schluß diametraliter entgegen die durch GOttes sonderbahre Gnade wider den gemeinen Erb-Feind eng-vereinigten Gemüther von einander zu trennen / und demselben zum Vortheile allerhand Spaltungen nicht nur unter den Reichs-Ständen beyderley Religionen/ sondern auch zwischen gesamtem Reich und dessen außwärtigen Hohen Alliirten anzuspinnen und zu disseminiren/ mithin nebenst dem Interesse und Heyl des werthen lieben Vater-Landes die gantze Gemeine Sache zu zerrütten / und in äusserste Gefahr zu bringen; Also setzet man Catholischer Seiten zu denen Herren Protestirenden das gute und feste Vertrauen/ Sie werden nicht allein ob dergleichen in die Augen scheinende Convulsion des Etats außlauffenden Spargimenten einen grossen Mißfallen schöpffen / denenselben keinen Glauben beymessen/ und dargegen vielmehr auf die ein und anderer Seits in den Reichs-Schlüssen sowohl als auf die auffgerichtete Bündnisse/ auch sonst zum öfftern gegeneinander beschehene / und mit dem

Werck

Werck bißher vielfältig bekräfftigte / Fürstlichen Catholischen Seits auch hiemit wiederholende Versicherungen Sich weiters völlig verlassen; Sondern auch mit und neben Ihnen/Catholischen/daran seyn/damit nach dergleichen Zerstörern der gemeinen Ruhe geforschet/ und die ferner behufige Nothdurfft an die Hohen Herren Principalen gebracht / auch mit der That beobachtet werden möge. rc. rc.

Solcher Gestalt sind nun die bißherigen Frantzösischen Bubenstücke oder Schreck-Streiche in die Lufft gegangen / und diesen Bösewichtern die Larven/ worunter sie die hohen Confœderirten gegen einander zu verhetzen / so folgends dann den Lauff dieser glücklichen Vereinigung zu hemmen gesuchet/ zu rechter Zeit abgezogen worden. Vielleicht hätte man wohl die Principal-Personen / oder sonst bey dieser Masqverade Interessirte Helffers-Helffer zu Tage und gebührender Straffe bringen können/ wann man auf selbige zu inqviriren sonderbahre Mühe anwenden wollen; Allein/ es mag indessen gnug seyn/ daß sie den schändlichen Fehl-Schlag ihrer leichtfertigen Anschläge erleben/ und bey bestehender Eintracht derer Hohen Alliirten sich über dem von Tage zu Tage mehr annähernden Untergang ihres grossen Welt-Bezwingers ängstigen müssen. Ob der bekandte Frantzösische secretarius Clerck unter andern an diesen Dingen einige Schuld habe/wie verlauten wollen/ wird man nunmehro zu Berlin/ nachdem er wider alle sein und seines Protectoris, des Frantzösischen Ambassadeurs am Königl. Dänischen Hoffe/ Monsr. Joule de Marlangvis Vermuthen/ durch Käyserliche Verordnung dahin gebracht worden/mehrere Nachricht haben. Denn ohnerachtet jetzt gemeldter Extraordinair-Ambassadeur durch seine gegen die Hamburger gebrauchte groß-sprecherische Bedrohungen: qve, si contre toute apparence le Clerc étoit mal'traité, & mis, entre les mains des Ennemis de Sa Majesté, les Habitans & Bourgeois d'Hambourg, qvi tomberont entre les mains des Officiers de Terre, ou de cher du Roy, ne doivent pas attendre un autre traittement, qve celuy, qvi luy seroit fait, ihm gnugsame Sicherheit verschaffet zu

 haben

haben vermeynet/ so hat man doch diesen spion ohnlängst aus seinem Neste gelanget/ und zu Berlin zur Entdeckung seiner hin und wieder angestiffteten Verrätherey durch die scharffe Frage angestrenget.

Zu wünschen wäre/ daß man dergleichen nach der Frantzösischen Pfeiffe abgerichteter Vögel mehrere aufftreiben / und mit gebührender Straffe belegen möchte/ so würde unser geliebtes Vater-Land desto mehrere Sicherheit zu geniessen/ und dessen hohe Glieder sich vor dergleichen Nachstellungen und Unruhe um so viel weniger zu befürchten haben. Man lebet auch der sichern Hoffnung/ es werde dieses etwa noch zurück seyende Geschmeisse aller verrätherischen Frantzosen und Frantzösisch affectionirten Teutschen endlich vollends vertilget werden/ wann / zu Folge derer jetzo mit allem Ernst und Eyffer vorseyenden Reichs-Handlungen/ die Käyserlichen inhibitoria zu völliger Exseqvution, und die vorlängst ohne Frucht ventilirte und von Franckreich jederzeit hintertriebene höchst-nöthige Reichs-Verfassung und der Punctus Securitatis Publicæ dereinst zu einem glücklichen Ende gedeyen solten. Indeß aber ist dem höchsten GOtt billich zu dancken / der unsere Feinde ihrer List und Tücke fehlen lassen/ und denen Hohen Alliirten Potentaten erleuchtete Augen gegeben hat/ daß sie das Blendwerck dieser Frantzösischen Religions-Mummerey gründlich erkennen / und ohne Verrückung dero Christ-löblichen Vorsatzes sich vor diesen gelegten Fall-Stricken hüten können.

Es wolle ferner dieser gerechte Richter der gerechten Sache beystehen / und alle diejenigen / die sich hiebey mit rechtem Ernst als Beschützer ihres Vater-Landes und Eyfferer vor die bedrückte Freyheit erweisen / mit Eintracht / Beständigkeit / Glück und Segen außrüsten/ damit Sie sowohl gegen Orient als Occident immer einen Sieg nach dem andern erhalten/ und diese hohe Alliance anders nicht / als mit unsterblichem Ruhme / tausendfachen Triumphe / und des erretteten Europæ einmüthigen Frolocken und Jubel-Geschrey beschliessen mögen.

Anhang/

Die

Bey jetzigem Reichs-Tage abermahls vorhabende Fest-Stellung des PUNCTI SECURITATIS und MILITIS PERPETUI betreffende.

An den Leser.

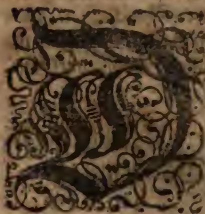
WJe unter denen Desideratis unsers beunruhigten Vater-Landes Teutscher Nation der Punctus securitatis Publicæ und Militis Perpetui sonder Zweiffel einer der wichtigsten ist / und nicht allein von langen Zeiten / sondern auch bey noch jetzo fürwährendem Reichs-Tage vielfältig daran laboriret / aber leyder! biß dato nichts Fruchtbarliches außgerichtet worden; Also hat man der Mühe würdig zu seyn ermessen / wenn man den bißherigen Verlauff dieser Handlung / zusamt denen Hindernissen / so solche jedesmahl hintertrieben / in eine besondere Schrifft verfassete. Dieweil aber solches noch einige Zeit erfordert / und doch diese Materie bey der Comitial-Versammlung ohnlängst abermahl aufs Papier gekommen; So hat man durch Beyfügung folgender dreyen Præliminar-Schrifften / als nehmlich der Käyserlichen abermahligen Commission und Proposition, die besagte materie betreffend / ingleichen einiger Demonstrationen der höchsten Nothwendig- und Nutzbarkeit / und dann eines ohnmaßgeblichen Projects der Verfassung anjetzo selbst einen Vorschmack der zukünfftigen vollständigern Arbeit geben wollen / sich hiemit des Lesers beharrlichen Affection ergebende.

Käy-

I.

Käyserl. Commission und Proposition belangende die Kriegs-Verfassung.

Dictat. Ratisbon. per Moguntin. d. 10/20 Jan. 1691.



Er Röm. Käyserl. Majest. zu gegenwärtigen Reichs-Tage Gevollmächtigter/ Höchst-ansehnl. Principal-Commissarius, der Durchl. Fürst und Herr/ Herr Hermann/ Marggraff zu Baaden und Hochberg rc. hält unvonnöthen/ weitläufftig anzuführen/ indeme vorhin genugsam bekandt/ was Gestalten Ihre Käyserl. Majest. bey dem letzt-erfolgeten Frantzösischen Friedens-Bruch/ und unversehenen feindlichen Angriffe des Heil. Reichs wegen bißhero unerörtert gebliebenen Puncti Securitatis Publicæ, und unaußgebrachter Reichs-Verfassung sich benöthiget befunden/ mit einigen Chur- und Fürsten/ welche mit wohlgeübter Mannschafft am besten versehen gewesen/ dahin zu handeln/ daß neben Ihrer Käyserl. Majest. Sie ihre auf denen Beinen habende Völcker der vorbrechenden feindlichen Gewalt widersetzen/ und dagegen von etwelcher Sublevation von andern Ständen einigen Beytrag am Gelde geniessen möchten. Ob nun wohl zeithero damit fortgefahren worden/ weiln jedennoch verschiedene sich hiedurch beschweret zu seyn ermessen/ und insonderheit bey denen wunderlichen Stationen die grössesten Schwierigkeiten sich hervor thun; So haben Ihre Käyserl. Majest. aus tragender Reichs-Väterl. Sorgfalt nicht umgehen wollen/ dieses gantze Verfassungs-Werck an Statt derer Chur-Fürsten/ Fürsten und Stände an deren alhier versamlete fürtreffliche Räthe/ Botschafften und Gesandte hiemit allergnädigst zu verweisen/

weisen/ und von ihnen ein ungesäumtes allergehorsamstes Gutachten zu erfordern/ wie und auf welchen Fuß Sie vermeinen/ daß die Reichs-Verfassung und Rettung künfftig einzurichten/ woher das Volck und Mittel zu nehmen/ wie die Mannschafft den Winter durch in denen Postirungen/ ohne daß die gantze Last auf die an denen Gräntzen liegende Creysse falle/ zu erhalten/ und was dabey ferners zu beobachten seyn möchte. Woran wie des Heil. Reiches Welfarth fundbarlich hanget/ mithin darinnen keine Zeit zu verlieren ist; Also wollen des Käyserl. Principal-Commissarii Hoch-Fürstl. Durchl. derer Chur-Fürsten und Stände anwesenden Räthen/ Botschafften und Gesandten die Beschleunigung bestens empfohlen haben. Ihnen im übrigen mit Freundschafft und geneigtem Willen allezeit wohlbeygethan. Signatum Regenspurg/ den 18. Jan. 1691.

(L.S.) Hermann/ Marggraff zu Baaden.

II.

Incontestable Rationes, warum bey gegenwärtigen Zeiten der Punctus Securitatis Publicæ mit Ernst anzugreiffen/ und das allgemeine Verfassungs-Werck fest zu stellen sey?

Erstlich/ wie eines jeden Staats/ also auch des Unsrigen Sicherheit und Tranquillität mehrentheils auf einer rechtschaffenen militarischen Verfassung und Armatur beruhet/ wodurch andern benachbarten Puissancen/ so offt sie aus ambition, oder anderer Gelegenheit etwas wider uns tentiren wollen/ Einhalt gethan und tapffer begegnet werden kan. Der gute alte Glaube allein/ und wenn wir meynen

men wollen/ andere werden die Friedens- oder Stillestands-Tractaten mit uns eben so heilig halten/ als wir thun/ versichert uns so wenig vor Gewalt/ daß diese Einfalt vielmehr den Regiersüchtigen Anlaß giebet/ uns alsdann ohnversehens zu überfallen/ wann wir daran am wenigsten gedencken/ und wenn wir uns auf guten Credit durch Abdanckung der Miliz aus der Positur stellen lassen/ um etwas weniges an Intraden zu menagiren/ welches wir doch hernach auf Galanterien anwenden/ oder in einem andern luxu consumiren. Wir haben von dieser Warheit funeste Exempel genug/ woran wir uns bespiegeln können. Hätten wir die Völcker nach dem Niemwegischen Frieden nicht sofort abgedancket/ und die Gvarnison aus Straßburg gezogen/ so würden die Reuniones wohl unterlassen/ und erwehnte Stadt samt dem Ober-Rhein und Elsaß noch diese Stunde in des Reichs Devotion seyn; Und es ist nichts gewissers/ als daß der neuligste Bruch des Armistitii mit so vielen grausamen Verwüstungen gantzer Länder und Städte von Franckreich nicht tentiret worden/ wann nur eine genugsame Besatzung in Philippsburg/ und etwa zehen biß zwölff tausend Mann am Obern-Rhein gestanden/ und wenn wir nicht diese Frontiren auf guten Glauben von aller Miliz gantz entblösset gelassen hätten. Soll es demnach heissen: Piscator ictus sapiat.

Zweytens/ weil nicht nur die Sicherheit/ sondern auch die Reputation unsers Teutschen Reichs solche armatur erfordert. Wir sehen/ wie andere Nationen, Königreiche und Republiqven sich hiedurch empor und in renommée bringen. Selbst in Teutschland sehen wir/ daß ein Stand vor den andern in- und ausserhalb des Reichs fast allein dadurch considerabler ist/ jemehr derselbige armiret. Warum soll denn ein so grosses und mächtiges Corpo, als das Röm. Reich Teutscher Nation ist/ und welches die höchste weltliche Würde in gantz Europa träget/ allein ohne Verfassung und Armatur seyn/ und in Mangel dessen eines jeden Disprezzo und Affulten offen stehen müssen? Oder warum lernet man es nicht vielmehr von andern/ wie man beschaffen seyn solle/ wann man vor sich selbst sicher/ und bey andern formidable seyn wil?

Drittens / weiln die höchste Nothwendigkeit / und ipsa Reipublicæ salus Uns gleichsam ad arma provociret. Es ist nicht mehr um die Zeit / da wir liberum arbitrium consultandi & decernendi hatten / ob wir armiret seyn wollen / oder nicht. Es ist nicht um unsere Sicherheit und Reputation allein zu thun. Wenn wir freye Teutschen bleiben / wenn wir die höchste Würde des Röm. Adlers behalten / wenn die Stände ihre unschätzbaren hohen Regalien conserviren / in Summa / wenn wir nicht alle Sclaven der Cron Franckreich werden wollen / so müssen wir nunmehro die Waffen stets in Händen haben / und uns aus dieser positur nimmer begeben. Ohne dergleichen militarische Verfassung gehet der Rhein-Strom gantz gewiß in kurtzen verlohren; und wenn wir jetzo nicht können / wer will hernach wehren / daß nicht der durch unsere Schlaff-Sucht so mächtig gewordene Feind weiter in viscera Imperii eindringe? Wir werden immer schwächer und furchtsamer / Franckreich aber wächset zugleich Muth und Stärcke. Niemand wird mehr liberam vocem haben; Niemand wird sich mehr regen / und an eine Gegenwehre gedencken dürffen. Man wird mit Schrecken und Verwunderung zusehen / wie ein Stand / eine Provintz / ein Creyß nach dem andern aus liederlichen Prætexten lacessiret und weggerissen werde / und die weit-entlegene werden nur hiebey dieses solatium haben / daß sie zwar eben so gewiß / doch etwas langsamer / an den Reihen kommen / und unterdessen auf Frantzösische Mode flattiret werden. Wer hierinne eine Ehre / einen Trost und satisfaction findet / dem ist es endlich wohl zu gönnen. Wir seynd aber solcher Gestalt unartige Kinder unserer alten Teutschen / welche keinen so grossen Nahmen und Ruhm in der gantzen Welt würden erworben / ihre Helden-Thaten nicht so weit bekandt gemachet / noch ihre Gräntzen so erweitert haben / wann sie sich der Waffen nicht mehr zur Gloire der Nation und Auffnahme ihres Vater-Landes / als in anderer fremden Diensten / offt zu dessen eigener Unterdrückung und Ruin, bedienet hätten.

Vierdtens / weil hiedurch der unruhigen Cron Franckreich ein Streich pariret wird / welcher von dernier conseqvence zu seyn scheinet /

net/ und womit alle Neutralitäten/ die sonst soviel Ubels und Mißtrauens im Reiche anrichten/ und qvasi ictu zernichtet/ oder doch wenigsts selbiger Cron inutil gemachet worden. Bißhero so offt wir Krieg wider Franckreich gehabt/ ist das erste Lied gewesen/ eine Division unter uns anzurichten/ Franckreich könne geschehen lassen/ daß jeder Stand mit seinem Contingent concurrire/ und diejenigen/ so darüber nichts gethan/ hat es nicht nur für keine Feinde gehalten/ sondern auch durch grosse Promessen und Subsidien zu einer so genanten Neutralität sollicitiret/ wie denn dieses artificium auch bey gegenwärtigem allgemeinen Kriege practiciret werden wil. Franckreich hat von dieser finesse allezeit einen doppelten considerablen Vortheil: Einmahl/ daß sich andere willige und treue Stände an dergleichen Conduite ärgern und irre gemacht werden/ nicht wissende/ was sie sich zu solchen Neutralisten zu versehen; Und dann daß dem Reiche niemahlen mit einer gnugsamen und der Gefahr proportionirten force beygesprungen wird/ indem entweder kein gewisses Universal-Qvantum determiniret ist/ und sich dem nach ein jeder nach seinen Belieben anschläget; oder daß das Qvantum nicht zulänglich/ welchenfalls die beste Mannschafft zurücke bleibet/ und wohl gar damit raffiqviret wird. Alles dieses kan nicht geschehen/ wann eine rechtschaffene Verfassung und Armatur eingerichtet wird. Zum Exempel/ wenn wir zu Führung und Bestreitung des jetzigen Kriegs 120000. Mann pro qvanto Universali determiniren/ und davon einem jeden Stand und Creysse sein Contingent zutheilen/ welches er zu stellen schuldig ist/ so kan man endlich nachsehen/ daß wenn ein oder anderer noch was darüber hat/ er mit demselbigen zurück/ und intuitu dessen Neutral bleibe/ wenn er will; oder daß er solches an jemanden anders überlasse/ wenn es nur nicht an die Feinde des Reichs/ und gegen dasselbige ist. Franckreich wird aber gewiß bey so gestalten Sachen einen solchen Stand nicht mehr groß um die Neutralität sollicitiren/ oder dergleichen Qvietismum theuer kauffen wollen/ davon es keinen Nutzen zu gewarten. So dürffte auch wohl bey einer so starcken armatur niemanden viehmehr übrig bleiben/ so jalousie oder Ombrage geben könte.

Fünfftens / weil denen Ständen eine solche regulirte und auff alle und jede gleich außgetheilte Last viel erträglicher ist / sie auch damit viel länger außhalten können / als wenn nur etzliche an denen Frontiren gelegene Creysse mit Winter-Quartieren beleget werden / die hernach alles allein hergeben / und über sich ergehen lassen müssen / welches nicht ohne Confusion, Unwillen und überaus hefftige Beschwerden über die allzugrossen gegen andere disproportionirten onera geschehen kan; welcher Gestalt man des Kriegs bald müde wird / und auf præcipitirte Friedens-Gedancken kommet / oder wohl gar nach den Frieden schreyet / es koste auch derselbige / was er wolle / wie es Ann. 1678. hergegangen. Und in Warheit / wenn in einer Republiq keine Gleichheit und Proportion ist / sondern einer dem andern die gemeine Last / so viel er kan / zuschiebet / und sich davon eximiret / ja zuzeiten wohl gar damit zu profitiren suchet / so ists ohnmöglich / ein gutes Vernehmen unter den Ständen zu établiren. Die Gedruckten und Uberwältigten werden allemahl malcontent seyn / indem sie sich von Freunden und Feinden übel tractiret sehen / und weiln / was sie erdulden müssen / aus Noth geschiehet / hingegen ihnen stets das böse Tractament vor Augen schwebet / dessen sie kein Ende / so lange der Krieg währet / absehen; So ist leichte zu gedencken / wie ohnmöglich es sey / bey so gestalten Sachen und der Gemüther Beschaffenheit eine Einigkeit und gutes Verständniß im Reiche zu stifften / welche doch zu Proseqvirung des Kriegs / und demselben ein reputirliches Ende zu geben / vor allen Dingen erfordert werden. Hingegen / wenn die Verfassung auf einem gewissen Fusse stehet / und ein jeder weiß / was er diß Jahr über beyzutragen / es mag auch hernach so hoch belauffen / als es will / so concurriret man mit Freuden und aller Willigkeit; Dafern es auch raison de Gverre erfordert / daß die Militz an die Frontiren zu deren Bedeckung zu legen / so kommen die Winter-Qvartiere an selbigen Orten denen Unterthanen nicht nur nicht so schwer und unerträglich an / sondern sie profitiren fast dabey / indem der Soldat / wenn er / wie es seyn muß und kan / ordentlich bezahlet wird / wieder vor sein Geld zehret / in welchem Fall ein jeder seine Militz / die er bezahlet / lieber würde in seinem Lande behalten

halten wollen / damit das Geld darinnen verzehret werde / als daß er solches hinaus tragen lasse; also daß man sich nicht mehr um die Winter-Quartiere wird zureissen / noch zu besorgen haben, daß einer dem andern damit werde beschwerlich seyn / sondern es wird vielmehr ein jeder dahin trachten / damit es nicht seine Völcker alleine seyn / die in andern Creyssen zu deren Defension liegen / und daselbst ihr Geld verzehren sollen.

Sechstens / weiln eine jede in denen Pflichten und Devotion des Reichs stehende Armée eine weit bessere figur machet / als wenn hier und dar frembde Trouppen zusammen geführet werden / welche nicht nur vieler Ursachen halber öffters einander æmuliren / oder miteinander competiren / sondern auch von keiner andern Pflicht wissen / als welche sie ihren Principalen, die sie schicken / geleistet / einfolglich / welche dem Commando des Reichs-Generals weiter nicht pariren / als es ihre zugegebenen Officirs der obhabenden Instruction gemäß befinden; ja endlich welche / so offt es ihnen beliebet / von der Armée weggehen / und causam communem zuweilen in der grössesten Noth und Gefahr aus ein und anderer Caprice deseriren können / also daß ein General mit solchen ramassirten Leuten viel zu thun und grosse Messures zu gardiren hat / wenn er sie in ihrem Devoir und bey gutem Willen erhalten will. Wozu noch kommet / daß wann man dergleichen Trouppen haben wil / man erst mit den hülffschickenden wegen derselben weitläufftig capituliren und tractiren muß; wie auch / daß deren March öffters langsam angetreten / und noch langsamer fortgesetzet wird / also daß viel Zeit auf dergleichen Præliminaria, und damit gemeiniglich die besten occasiones rerum gerendarum verlohren gehen. Dahingegen die Reichs-Völcker / wann und wohin man sie vonnöthen / durch ein blosses Commando auff- und fortgebracht werden können / welches gewißlich kein geringer Vortheil ist. Zu geschweigen / daß sonst noch bey einer solchen Armée viel jalousien und disordres wegen der Verpflegung des Tractaments, der Stand und Winter-Quartiere / des Rangs und dergleichen allemahl zu entstehen pflegen / denen der

General,

General, weil seine authorität und Commando nicht gnugsam respectiret wird/gar schwerlich remediren kan.

Siebendes / weil aus eben diesen Ursachen die subornirte Generalität / und sowol Ober- als Unter-Officiers, wenn sie dem Reich mit Pflichten ins besondere verwand seynd / ihre Schuldigkeit besser leisten / und dem Commando des Generals williger gehorsamen/ das Reich auch selbst in solche Leute mehr Confidence setzen kan/ als dafern sie einzig und allein von der hülff-schickenden Stände Imperio dependiren/ und in des Reichs und desselben Generals-Gehorsam weiter nicht stehen/ als es andern beliebet/ ihnen zu zulassen/ und in so weit sie es von ihren Principalen, welche sie geworben/ in commissis haben.

Achtens / weiln eine gute Verfassung und miles perpetuus die beste Gvarandie ist/ die wir nach dem Kriege tempore Pacis haben können. Franckreich mag uns in den Friedens-Tractaten zusagen/was es will; Fremde Puissances mögen uns hierüber die Gvarantie versprechen/ wie sie wollen/ wenn wir uns nicht selber in einen solchen Stand setzen / daß wir uns für aller Gewalt schützen können/ so haben wir uns von aussen her keine Sicherheit zu promittiren/ wir haben mit Schaden und Schimpff gnug erfahren/ wie Franckreich seine Parole hält/ wir haben auch zu unserer Confusion gesehen/ wie uns Fremde in unsern Nöthen garantiret/auch wenn sie schon selbst die Proceduren von Franckreich hautement improbiret haben. Alle gvarantie ist auf officia amicabilia außgelauffen/ und hat man unsertwegen kein Pferd gesattelt/ ja kaum zuweilen der Cron Franckreich über alle dero transgressionen und Vergewaltigungen eine grimace gemachet. Wenn wir aber diesen Krieg mittelst einer rechtschaffenen Armatur biß zu einen reputirlichen Frieden tapffer führen / und zu Friedens-Zeiten ein 60000. Mann stets auf den Beinen halten werden/ so wird es bey uns ohne Franckreichs und aller Garantien Danck doch Frieden bleiben/ und wir nicht nur in Ruhe / sondern auch in Reputation und Ansehen seyn. Die zu einem so grossen Gut erfordernde Unkosten

sollen

sollen uns nicht dauren zumahl wenn wir bedencken/ daß/ wenn Franckreich einen unversehenen Einbruch thut / wie vor wenig Jahren geschehen/ es bey ermangelndem Widerstande in einer Campagne durch allerhand schwere Extorsiones und andere grausame Unthaten mehr Schaden zufüget/ und dégat machet/ als wir in vielen Jahren zu Unterhaltung einer regulirten Militz nicht hätten anwenden dürffen. Der Rheinstrohm kan hier aufftreten und Zeugniß geben.

Neundtens/ weil so dann auch die Exteri mit uns lieber werden in Allianz stehen/ und in Zeit der Noth entweder die versprochene Garantie leisten/ oder sonsten ex alio fœdere vel pacto adsistiren wollen/ wenn sie sehen/ daß wir in dem Stande seyn/ uns selbst zu helffen: Sie können alsdenn auch besser trauen/ und sich einer reciproqven adsistence getrösten; in Summa/ es ist natürlich/ daß man einem viel lieber hilfft/ wenn noch res integra ist / als wenn man post acceptum vulnus de reparando damno & amisso recuperando etwas hazardiren / und derentwegen erst einen dubiosen Krieg ansahen solle. In solchem Fall hat man von andern ausser guten Worten und einer amicablen Interposition wenig zu hoffen / und weilen diese allezeit auff Tractaten auslauffet / so kan der Vergleich anders nicht/ als au depens des jenigen Theils seyn/ der den Affront und Schaden hinweg hat.

Zehendens / weil eine rechschaffene Militarische Verfassung im Reiche unsern Etat und allen Ständen die rechte Confidence giebet und inspiriret/ daß sie sich nicht mehr von Auswärtigen so / wie in diesem Seculo geschehen/ dürffen hudeln und affrontiren lassen. Fast iederman tentiret unsere patientz/ fast iederman will an uns zum Ritter werden / und man hat es bißher ohne Gefahr und Hazard thun können. Dann/ wenn es geglücket/ sind wir froh gewesen/ daß wir die Ruhe aliqvô dato, aliqvô retento erkauffen können. Hat es aber etwas mißlich gehen wollen / konte ein ieder Aggressor sich so fort restitutione occupatorum degagiren / und de refundendo damno dato ist kein Wort verlohren worden. Wir haben auch den empfangenen Schaden lieber verschmertzet / als uns erst in eine kostbare Verfassung gestellet; Zugeschweigen der intercessionen und officien von andern Puissancen / die zu gütlichen Tractaten gerathen/ und auff welche man gleichwohl auch reflexion machen müssen. Wenn wir aber in einer würcklichen Armatur schon um die Zeit stehen/ da uns Tort und Gewalt geschehen will/ so wird sich ein oder anderer böser Nachtbar nicht nur zuvor wohl bedencken/ ehe er etwas waget/ sondern wir können auch so zu reden mit einem Zug oder unâ operâ uns tapffer defendiren/ und zugleich reparatur und Revange haben. Auff welche Weise wir

vieler impertinenten Zunöthigungen oder Chicanen überhoben seyn werden/ die wir bißher von andern erdulden und dissimuliren müssen.

Eilfftens/ weilen erwehnte Verfassung und armatur uns erst capabel machet/ daß wir auch in der That und cum effectu authentische interpretes Instrumentorum pacis & pactorum publicorum seyn können. Biß daher hat Franckreich den Westphälischen und Nimwegischen Frieden interpretiret/ wie es gewolt; kein sensus war neqve à verbis, neqve à mente tabularum, neqve deniqve à sensu humano, so alienus & absurdus, den es nicht pro commodo suo & temporum conditione debitiren dürffen. Ja es hat sich gar unterstanden/ souveraines chambres de Justice hie und da auffzurichten/ in welchen Mancipia Regis de statu, fortunâ & bonis Statuum Imperii judiciren müssen. Man kan leicht erachten/ was dieses vor ein Urtheil gewesen; Die gantze Welt hat es gesehen/ und sich über solche impudentz verwundert/ womit man sich von der justice moquiret hat. Wenn wir etwas darwider eingewandt/ und dergleichen albern interpretationen oder Urtheilen widersprochen haben/ so hat es geheissen/ wie Mr. Colbert zu Niemwegen offentlich gesaget; man müsse die Interpretation der Generalität befehlen. Und weilen wir um selbige Zeit weder Reichs-Generalität noch Armee gehabt/ so ist hierauff durch einseitige Gewalt das jenige erfolget/ was wir ietzo mit so grosser force und Mühe zu redressiren suchen/ und welches anfangs 30000. Mann gar wohl hätten hindern können/ wenn sie in Bereitschafft gestanden/ und super verò intellectu Instrumenti Pacis dagegen disputiret hätten. Denn es bleibet doch dabey/ was Lysander beym Plutarcho zu einem saget/ dem er seinen Degen übern Kopff geschwungen: hanc machæram qui habet, optimè de terrarum finibus disputat.

Zwölfftens/ weil nicht nur der eusserliche/sondern so gar auch der innerliche Ruhestand hieran zu hangen scheinet/ und damit guten theils befördert wird. Denn niemand wird sich leicht unterstehen/ motus und Empörungen in einem Reiche anzurichten/ wo Soldaten vorhanden sind/ die dem Unwesen steuren können. Niemand wird sich seiner Schuldigkeit zu denen Reichs-præstandis leicht entziehen/ wo eine solche parata executio ist; anderer grösserer Avantagen will man ietzo nicht gedencken/ wiewol man diese Sachen also reguliren müste/ daß hiedurch weder die Religion gefähret/ noch der Justitz in dem modo exeqvendi ordinario Einhalt geschehe. Sonst dürffte es heissen: incidit in scyllam, qvi vult vitare charybdim. In Summa/ dieser Militz müste man keine Exseqvution auffttragen/ noch zulassen/ als was wider innerliche gefährliche Empörungen gemeinet/ woraus Auffruhr und Krieg unter den Ständen zu be-

sorgen/

sorgen/ oder in so weit es die Conservation und den Unterhalt der Armee selbst betreffen thäte.

Dreyzehendens/ weil es einmahl die Mögligkeit ist/eine solche Verfassung einzurichten und zu erhalten. Ich will nicht sagen/ daß sich nicht dabey noch einige grosse difficultäten ereignen dürfften / ich soutenire nur / daß solche an sich nicht insuperable, und daß dieses grosse Werck nicht ohnmöglich sey / wenn es uns damit ein Ernst ist. Anno 1681. hatte man es ziemlich præpariret / und wenn man auff solchem Fuß damit verfähret / wird man in der That finden/daß man mit Gottes Hülffe daraus eluctiren könne. Die Beschaffenheit und Forma unserer Republiq stehet hierinnen nicht im Wege/ wie vielleicht etzliche sagen mögten. Dafern man sich aber die difficultäten selbst machen/ und mit keinem rechtschaffenen Patriotischen und des-interessirten Eifer die Hand anschlagen will/ so ist nichts in der Welt so leichte/ das nicht auff diese Weise ohnmöglich und insuperabel werden könte.

Endlichen und vierzehendens solten wir nur der Ursachen uns in eine Verfassung stellen/weilen dieselbe der Cron Franckreich ein rechter Dorn im Auge ist/ die es gar nicht leiden kan/ und allemahl auff eusserste Weise und Wege zu hindern und zu vernichten getrachtet hat/ so offt wir dergleichen rechtschaffenen heilsamen Vorsatz gefasset. Die Acta unsers noch währenden Reichs-Tages können es zeugen/was Mr. Gravell und Verjus dawider negotiiret. Da wir Anno 1670. an eine Reichs-Verfassung und armatur gedacht / hat sich M. Gravell schier den Halß dawider abgeschrien/ und es hat immerdar geheissen/ dieses sey auff seinen König angesehen / ohnerachtet man mit der Cron Franckreich in Frieden stunde. Bey der Conferentz zu Franckfurth Anno 1682. und denen darauff erfolgeten Friedens-und Armistitz-Tractaten ginge es nicht besser her/ und man weiß/ was für grossen effect Mr. Verjus angewendet/ den aufm tapet gelegenen punctum securitatis zu hintertreiben/ja man konte kaum erhalten / daß er einen Reichs-Schluß machen lassen / daß nach geschlossenen Armistitio die Verfassung so fort einzurichten/ wiewohl er denselben hernach ebenfalls zu aneantiren gewust hat/ indem er hie und da gedrohet/ und wir Franckreich unter währendem Türcken-Kriege keine Ursache zum mecontentement oder ruptur geben wollen. Nun darff man dieses vor ein gewisses unbetrügliches Principium oder axioma Politicum setzen/ daß alles / was der Cron Franckreich an unserer Conduite und actionen mißfällt / oder worüber selbige Cron allarmiret wird / ein Essential-Stücke der Wohlfarth unsers Estats , und dessen Conservation hochnöthig sey. Hergegen womit es uns flattiret / oder was es

uns sub specie fidi Consilii zu insinuiren gedencket / das ist Betrügerey und Falschheit/und bloß zu unserer duppe oder Verderben destiniret. Diese Regel trieget nicht/und wenn wir alle vorige Exempel hernach mesuriren/werden wir davon mit Händen greiffen. Lasset uns demnach an den vergangenen klug werden/ und wann wir es von uns selbst nicht verstehen/wenigstens von Franckreich/unserm Feinde/lernen/ was wir thun und lassen sollen. Die Zeit ist hiezu nicht nur favorable, sondern pressiret auch/ und zwinget uns gleichsam eine solche resolution ab. Jetzo im Kriege/ da wir mit Franckreich keine mesures zu gardiren / ja da uns die Noth selbst sothane armatur zu unserer defension und Erhaltung eines reputirlichen Friedens auffdringet / ist das beste tempo, Hand daran zu legen/ und es mit allem Eiffer zu vollenden; was ietzo zu Stande gebracht/kan hernach desto leichter beybehalten und continuiret werden. Wenn wir damit biß nach dem Kriege warten/ wird der Eiffer mit der Furcht verschwinden/ und es wird hernach Franckreich an Mitteln nicht fehlen/das jenige durch hie und da machende intrigven zu intervertiren / was es ietzo wie einen starcken Damm oder Felsen ansiehet / daran dessen ambition und concipirte Universal-Monarchie anstossen und zurücke prallen dürffte.

III.

Chur-Bayerischer sehr recommendirter Auffsatz und Vorschlag wegen des Militis perpetui.

Wann statt der beym Reiche vor diesen ausgeworffenen 40000 Mann 120000/und also das Triplum auffgebracht würde/so kämen daran zu

	zu Pferde	zu Fusse.
Dem Chur-Rheinischen Creiße	1800.	8121.
Ober-Sächs.	3966.	8121.
Oesterreichisch.	7566.	16521.
Burgundisch.	3963.	8124.
Fränckisch.	2940.	4782.
Schwäbisch.	3963.	8121.
Ober-Rheinisch.	1473.	8559.
Beyerisch.	2400.	4782.
Westphälisch.	3963.	8124.
Nieder-Sächsisch.	3966.	8121.
Summa	36000. zu Roß und Dragoner.	84000. zu Fuß.

Nun

Nun werden insgemein 1000. Mann zu Roß und Fuß eins ins andere jährlich an Verpflegung erfordern

100000 Reichsgülden oder 66666 Rthl. 16 gr.

Und also die 120000 Mann/ 80. Tonnen Goldes / oder 8. Millionen/ hierzu an einen Drittel der Generalität / Artillerie / und andern Extraordinar-Auffwand 26. und $\frac{2}{3}$ Tonnen Goldes/ oder $2\frac{2}{3}$ Millionen / betrüge es beydes zusammen 106. Tonnen Goldes/ oder $10\frac{2}{3}$ Millionen Rthlr. Die Werb- oder Anschaffung der Mannschafft dürffte man nicht anschlagen/ weilen sie ieder Stand schon auff den Beinen und bey Handen habe.

* * *

1. Weilen der Reichs-Krieg gegen Franckreich durch ein Commune Conclusum zu Regenspurg publiciret/ so wäre derselbe auch auff des gesamten Reichs Kosten zu verfolgen / und könne sich kein Churfürst oder Stand von dem Beytrag seines Contingents an Volck / Geld und Munition, auch Proviant eximiren.

2. Was an ietztgedachten Stücken/ nach Beschaffenheit der Frantzösischen force, vonnöthen/ solches müste und könte vom gesamten Reiche schleunigst resolviret werden.

3. Wenn nun vom Reiche auff 100 Mann / und deren Formirung in so viel Corpora, als nöthig/ angetragen/ und der Schluß gemachet würde/ so wäre das Commando unter Kayserlicher Majestät allerhöchsten direction ohne allzuüberflüßige weitläufftige Generalität zu reguliren/ gleich durchgängige Verpflegungs-Ordonnance abzufassen/ die bißherige Bagage zu moderiren/ die Artillerie auffzuwerffen / die Magazin/ und was darzu vonnöthen/ zu providiren / ein March - Reglement abzufassen/ und so dann das quantum der jährlichen Kosten/ was so wohl hierzu / als auch zu Brücken / Schiffen / Correspondentzen/ Kundschafften/ und aller andern Feldbedürffniß ohnentbehrlich/ in einen Anschlag zusammen zu bringen.

4. Was dieses alles betrüge / solches würde nach der Reichs-Matricul auff die Creiße / und bey diesen wieder auff die Stände individualiter

können

können repartiret / und diese zum ohnfehlbaren Beytrag angehalten werden.

5. Gleicher Gestalt wäre nach solchen Fuß auch die Anschaffung der Magazinen zu repartiren / und mit Nachdruck zu ohnfehlbaren Stande zu bringen.

6. Ingleichen könte nach solcher proportion die Recroutirung der abgehenden Mannschafft / wie nicht weniger die des-Logirung / füglich geschehen / und letztern Falls den Quartier-Ständen zu Haltung guter Ordnung und disciplin genugsame Autorität über die eingequartierte gelassen werden.

7. Bey solcher proportionirten Ubertragung der gemeinen Last / und richtiger Monatlichen Bezahlung der gesamten Militz / völliger Einrichtung und Erhaltung derer Magazinen könten die Marchen und Remarchen evitiret / wo es aber ohnvermeidentlich / die March-Kosten billich bezahlet / die Armee gegen den Feind guten theils Winters und Sommers stehend gelassen / die schädliche überflüssige Bagage abgeschaffet / Ordre gehalten / und der Krieg mit GOtt in Ordnung / mit gedeylichem Succefs durch halbe Kosten / und weit grösserer Macht und Nachdruck fort- und hinaus geführet werden.

8. Weilen schwerlich ein sicherer Friede zu hoffen / wenn nicht ein ansehnlicher Miles perpetuus anfangs gegen Frantzösischen Gräntzen / und nachmahls wenigstens im Reiche unterhalten wird; So könten die itzo gegen Franckreich brauchende Trouppen auff einen beliebten numerum nach proportion des von iedem Stande iezt hergestellten quanti reduciret / und künfftig vom gesamten Reiche unterhalten werden.



